

Inhaltsverzeichnis

Wir qualifizieren für die Zukunft	1
Baustelle Schulprogramm Oder: Der Weg ist das Ziel	3
Sprachstandserhebung.....	10
Der Reflexionsraum – eine Erfolgsstory oder viel Lärm um Nichts?.....	12
Team-School-Projekt für ein Berufsgrundschuljahr (BGJ).....	16
Parallelarbeiten.....	18
Medienkonzept	20
Entwicklung und Stärkung der interkulturellen Kompetenz/Europakompetenz	23
Vom EFQM-Modell zum Qualitätsmanagement am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne	27
Gesundheitsförderung – gesund lernen und lehren am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne	30
Berufswahlorientierung – Wie machen wir unsere Schülerinnen und Schüler fit für den Job?.....	34

Wir qualifizieren für die Zukunft

Das Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne mit derzeit ca. 2.100 Schülern bietet als kaufmännische Schule allen Absolventen der Sekundarstufe I eine attraktive Fortsetzung ihrer Schullaufbahn, sei es in vollzeitschulischen Bildungsgängen, die auf eine Berufsausbildung oder auf ein Studium vorbereiten, oder innerhalb des dualen Ausbildungssystems.

Kernkonzeption des Berufskollegs ist, dass alle Bildungsgänge zu einer beruflichen Qualifizierung führen und zugleich den Erwerb der allgemeinen Abschlüsse der Sekundarstufe II sowie das Nachholen von Sek.-I-Abschlüssen ermöglichen.

Die Schnelllebigkeit der wirtschaftlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und damit auch die Veränderungen der Arbeitsplatzanforderungen machen es erforderlich, dass auch die Bildungswege des Berufskollegs auf kurze Entwicklungs- und Korrekturintervalle ausgelegt sind. Die Bildungsgänge sind daher offen und zukunftsorientiert gestaltet.

Dieser Wandel der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen beeinflusst ebenfalls in starkem Maße das Ausbildungsziel des Berufskollegs. Aufgabe des Berufskollegs ist es, die Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt vorzubereiten und sie zu lebenslangem Lernen zu befähigen. Deshalb entspricht unser didaktisches Konzept bezüglich der Lerninhalte, Sozialformen und Unterrichtsmethoden den aktuellen Anforderungen der Wirtschaft. So stehen neben der Vermittlung von Fachwissen auch die Förderung von Methoden- und Sozialkompetenz, Human- kompetenz und Kommunikationskompetenz im Mittelpunkt unserer Arbeit. Die Vermittlung dieser Schlüsselqualifikationen soll in ihrer Summe zu einer umfassenden Handlungskompetenz führen.

Das Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne überprüft dabei permanent seinen Entwicklungsprozess sowohl intern als auch extern in Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht und dem Schulträger. Grundlage dieser Evaluation ist die Überprüfung unseres Schulprogramms, um die Werthaltigkeit unserer Arbeit nachhaltig zu sichern.

Koordinaten der Schule nach Kriterien der Qualität unseres Berufskollegs sind dabei:

1. Das Feld der erzieherischen Wirkung
 - fachliche Lernleistung und Lernhaltungen
 - soziale und partizipative Kompetenzen
 - personale Mündigkeit und Urteilsfähigkeit
2. Das Feld der Lernbedingungen und erzieherischen Prozesse
 - Lernorganisation und Lernbedingungen
 - Unterrichtsdidaktik und Lernstrategien
 - Lerninhalte und Lernbereiche
 - Allgemeines Erziehungsverhalten der Lehrerinnen und Lehrer
3. Das Feld der inneren Schulgestaltung
 - Grundverständigung über Erziehungsauffassungen im Kollegium
 - Zusammenarbeit im Kollegium
 - Verhalten und Kompetenz der Schulleitung

4. Rahmenbedingungen für Schulen
 - Rechtliche Vorgaben zur Schule
 - Stützsysteme der Lehrerfortbildung und Schulentwicklung
 - Zusammensetzung der Schüler und Umfeld

Dabei begreifen wir uns als eine lernende Organisation, in deren Mittelpunkt die pädagogische Qualitätsentwicklung unseres Berufskollegs steht, wohl wissend, dass die Lernergebnisse unserer Schülerinnen und Schüler von einer Reihe von Mikroebenen abhängig sind. Diese gilt es, gerade nach PISA I und II anzunehmen, zu erforschen und zielgerichtet darauf zu reagieren. Jeder Schüler, jede Schülerin hat einen Rechtsanspruch auf Bildung und Erziehung.

Heribert Gathmann, OStD
- Schulleiter -

Baustelle Schulprogramm

Oder: Der Weg ist das Ziel

1 Begründungszusammenhang

Die Arbeit am Schulprogramm für das Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne entwickelte sich sowohl aus formalen, d. h. rechtlich verpflichtenden Begründungszusammenhängen als auch solchen der Eigenmotivation mit dem Ziel der Selbstreflexion.

1.1 Formal

Der unten wiedergegebene Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 25. 6. 1997 verpflichtete alle Schulen zur Entwicklung eines Schulprogramms bis zum Jahr 2000.

Das Berufskolleggesetz, das am 1. August 1998 in Kraft trat und innerhalb einer Übergangsfrist von fünf Jahren an den Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen umzusetzen ist, schreibt die Entwicklung eines Schulprogramms zwingend vor.

1.2 Inhaltlich

In der Vergangenheit war das Schulsystem gekennzeichnet durch eine große Homogenität des schulischen Angebots. Bildungsgänge wurden vereinheitlicht (siehe Auflösung der Schwerpunkte im gymnasialen Bereich zugunsten eines „Universalgymnasiums“), Schulen unterschieden sich hinsichtlich ihres Angebots kaum. Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle wurden durch einheitliche Lehrpläne und die Schulaufsicht sichergestellt. In der bildungspolitischen Diskussion betrachtet man diesen Versuch, Qualität zentral sicherzustellen, als gescheitert. Ebenso hat eine Umkehrung in der Tendenz zur Einheitlichkeit des Bildungsangebots an vergleichbaren Schulen stattgefunden. Schon vor einigen Jahren wurde unter dem Begriff der Autonomie von Schule der Weg zu einer Schulentwicklung und Qualitätssicherung vor Ort beschritten. Für berufliche Schulen äußert sich diese Entwicklung vor allem im Berufskolleggesetz, aber auch in der Lernfelddidaktik neuerer Berufsschullehrpläne. Beide Tendenzen sollten von den Kollegien nicht als Geringschätzung der bisher geleisteten Arbeit, nicht als Verpflichtung zur Mehrarbeit und Bedrohung verstanden werden, sondern als eine Chance, die eigene Schule mitzugestalten und ihr ein klares Profil zu geben. Im Berufskolleg mit seinem Zwang zur regionalen Abstimmung und seinen umfangreichen Optionen zur Einrichtung von Bildungsgängen gibt es zu dieser Einrichtung keine Alternative. Der Wandlungsprozess in Gesellschaft und Wirtschaft wird auch an den Schulen nicht spurlos vorübergehen: In einigen Jahren werden die Schulen anders aussehen als heute, und wir haben die große Chance, diesen Prozess maßgeblich mitzubestimmen. Ein kaufmännisches berufliches Schulwesen in Herne lässt sich nur sichern, wenn wir diese Chance ergreifen und damit den Begehrlichkeiten anderer Bildungsanbieter in der Region entgegen treten. Qualitätssicherung und Schulentwicklung tragen damit auch zur Sicherung des Arbeitsplatzes Schule bei.

2 Was versteht man unter einem Schulprogramm?

Schulprogramme sind nichts Neues: Schon 1985 taucht der Begriff erstmals in Richtlinien (für die Grundschule) auf. Die Verpflichtung zur Schulprogrammarbeit für alle Schulen ist das Produkt des Entwicklungskonzepts „Stärkung der Schule“ der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen aus dem März 1997.

„Ein Schulprogramm beschreibt die grundlegenden pädagogischen Ziele einer Schule, die Wege, die dorthin führen, und Verfahren, die das Erreichen der Ziele überprüfen und bewerten. Es ist damit das zentrale Instrument der innerschulischen Verständigungs- und Zusammenarbeit, die darauf zu richten sind, die Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit weiterzuentwickeln und auf einem höheren Niveau nachhaltig zu sichern.“ (Runderlass vom 25. 6. 1997)

„§3 Schulprogramm

(1) Die Berufskollegs legen unter Berücksichtigung der Ergebnisse der regionalen Abstimmung (§2) die besonderen Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit in einem Schulprogramm fest.

(2) Die Berufskollegs konkretisieren im Schulprogramm unter Aufnahme der Richtlinien- und Lehrplanvorgaben den allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag im Hinblick auf die spezifischen Voraussetzungen und Merkmale ihrer Schülerinnen und Schüler, die spezifischen Gegebenheiten der Schule und ihres regionalen Umfeldes.“

(Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO-BK)

Mit der Schrift „Schulprogramm – eine Handreichung“ in der Schriftenreihe Schule in NRW hat das Ministerium für Schule und Weiterbildung im Jahr 1998 Materialien bereitgestellt, mit deren Hilfe die Schulprogrammarbeit in den Schulen angeregt und begleitet werden sollte. Eine einheitliche Vorgabe über den Weg zum Schulprogramm und über seine inhaltliche Ausgestaltung wurde bewusst vermieden. Damit blieb es den einzelnen Schulen überlassen, über diese beiden Aspekte der Schulprogrammarbeit selbst zu entscheiden.

3 Vorgehensweise am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne

Zu Beginn der Arbeit am Schulprogramm beschloss die Lehrerkonferenz auf Anregung des Lehrerrats, eine Steuergruppe zur Entwicklung des Schulprogramms einzurichten.

Dieses Gremium war und ist kein geschlossener Zirkel, die Mitarbeit weiterer Kolleginnen und Kollegen ist sogar ausdrücklich erwünscht. Die Steuergruppe versteht sich als Beratergremium, nicht als organisatorische Einheit, die allein die anstehende Arbeit leisten kann. Hierzu ist die Mitarbeit des gesamten Kollegiums und der Schulkonferenz dringend erforderlich. Wichtig ist die Entscheidung, Schulentwicklung „von unten“ zu betreiben, da die Ansätze organisierter Schulentwicklung „von oben“ wenig erfolgversprechend erscheinen.

Auf der konstituierenden Sitzung der Steuergruppe wurden folgende Ergebnisse erzielt:

- Festlegung der primären Ziele und Aufgaben
- Determinierung eines groben zeitlichen Fahrplans
- Aufgabendelegation: breite Informations-/Textsammlung zum Thema Schulprogramm
- Wahl eines Gruppensprechers

Das Selbstverständnis der Steuergruppe lässt sich durch die folgenden Merkmale definieren:
Die Steuergruppe

- ist ein offenes Gremium (personell und inhaltlich)

- sammelt und bündelt Informationen
- besitzt Multiplikatorfunktion für das Kollegium
- konzentriert sich auf das Machbare
- ist Schaltstelle für Ideen, Wünsche und Probleme.

Die Steuergruppe kann

- Transparenz schaffen
- Prozesse anregen und kanalisieren
- Diskussionen entfachen
- moderieren
- motivieren, indem sie den Nutzen für alle Beteiligten aufzeigt
- Ergebnisse und Erfolge dokumentieren.

Das Ergebnis ihrer Arbeit und der Schulprogrammarbeit insgesamt ist abhängig von

- dem Engagement und der aktiven Beteiligung des Kollegiums auf breiter Basis
- vorhandenen relevanten Informationen
- der Symbiose aus Erfahrung und Innovation
- rechtlichen Rahmenbedingungen in Bezug auf Schulautonomie
- der richtigen Identifikation schulspezifischer Gegebenheiten
- der sinnvollen Ableitung von Leitbildern und Zielen im regionalen Kontext
- zeitlichen und fachlichen Begrenzungen.

In ihren ersten Sitzungen erzielte die Steuergruppe Einvernehmen über die Ziele ihrer Arbeit und die Prozesse zur Bewältigung der ihr übertragenen Aufgaben. Ihre Ziele lassen sich durch drei Elemente beschreiben:

- Sicherung und Weiterentwicklung der zentralen Prozessqualität „Unterricht“
- Identifikation von außerschulischen Lösungsansätzen im Sinne des Total Quality Management (TQM) auf der Basis der Kreativität und der Bedürfnisse des Kollegiums
- Identifikation, Förderung und Entwicklung bereits vorhandener Qualitäts-/Profilbausteine.

Aus diesem Ansatz heraus entstand das diesem Schulprogramm zugrundeliegende „Drei-Säulen-Modell“. Innerhalb dieses Konzepts wurden zahlreiche Aktivitäten des Kollegiums initiiert, die zu einer umfassenden Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen am Entstehen dieses Schulprogramms führten.

Die Bildungsgangkonferenzen entwickelten Konzepte zur Fortentwicklung der didaktischen und methodischen Arbeit in den jeweiligen Bildungsgängen. Diese Arbeit fiel zeitlich zusammen mit der durch die Einführung des BK-Gesetzes notwendig gewordenen Neukonzipierung vieler Bildungsgänge, vor allem im Bereich der vollzeitschulischen Bildung. Wegen der fehlenden Vorgaben durch Verordnungen zur Durchführung des Berufskolleggesetzes entstand bei der Entwicklung von Konzeptionen ein pädagogischer Handlungsspielraum, den zu nutzen eine Herausforderung für die Kolleginnen und Kollegen in den einzelnen Bildungsgängen darstellte.

Aus einer der Konzeption des „Wilden Denkens“ entliehenen Idee, allen Mitgliedern des Kollegiums ein Forum für Vorschläge und Kritik zu bieten, entstand die „Ideenbox“, deren Inhalte von der Steuergruppe gesichtet und systematisiert wurden. Sie wurden in sieben Problemkomplexe zusammengefasst, die zur weiteren Bearbeitung in das Kollegium zurückgegeben wurden. Daraus entstand eine entsprechende Anzahl von Workshops, die sich durch eine Vielzahl von Sitzungen und zwei Pädagogische Tage mit Problemen der Schulentwicklung an unserer Schule auseinander setzten und Lösungsvorschläge erarbeiteten.

Schließlich entstand aus der Überlegung „Was funktioniert an unserer Schule eigentlich besonders gut?“ die Idee zur Kommunikation, Dokumentation, Pflege und Weiterentwicklung bewähr-

ter Profilbausteine, z. B. Schülerbetriebspraktika, Schulpartnerschaften, Beratungswesen, Projekte. In diesem Bereich haben einzelne Mitglieder des Kollegiums und Arbeitsgruppen Beiträge zusammengestellt, die in der dritten Säule des Schulprogramms zusammengetragen sind.

4 Langfristige Perspektiven unseres Schulprogramms

Die von einzelnen Kolleginnen und Kollegen, den Workshops und den Pädagogischen Konferenzen entfachten Aktivitäten überstiegen in vielen Fällen die Erwartungen der Steuergruppe und stellten sie vor das Problem, Ideen und Konzepte möglicherweise redaktionell überarbeiten zu müssen. Sie hat darauf verzichtet aus der Überlegung heraus, dass das erste von einer Schule vorzulegende Schulprogramm sowohl der Besinnung über die an unserer Schule bereits vorhandenen Konzepte und Aktivitäten dienen muss als auch einer Systematisierung ihrer Fortentwicklung und Dynamisierung. Die aus verschiedenen organisationstheoretischen Konzepten bekannte Systematik aus

- Ist-Analyse
- Zielformulierung
- Maßnahmen
- Evaluation

findet sich auch in dem vorgelegten Konzept wieder, wobei dem oben Gesagten entsprechend der Ist-Analyse Vorrang gegeben wurde. Da die Schulprogrammarbeit der kontinuierlichen Entwicklung von Schule dienen soll, werden in den einzelnen Beiträgen aber auch die anderen Elemente des Organisationskonzepts angemessen berücksichtigt. „Schule in Bewegung“ sollte nicht dazu führen, dass der mit großer Beteiligung des Kollegiums eingeleitete Prozess mit der Vorlage des ersten Schulprogramms in der Mitte des Jahres 2000 zum Abschluss kam, sondern als „ewige Baustelle“ begriffen wird, mit deren Hilfe wir die Positionierung unserer Schule in der lokalen und regionalen Bildungslandschaft definieren und fortentwickeln. In diesem Sinne ist der Weg das Ziel.

Mit der zeitgerechten Fertigstellung des über 120 Seiten umfassenden Schulprogramms unserer Schule begann die zweite Phase der Schulprogrammarbeit, die gekennzeichnet ist durch die beiden folgenden Elemente:

Evaluation der Schulprogramme durch die Schulaufsicht (Bezirkregierung Arnstberg) in einer Dialogkonferenz und Beratung der Schulen über die weitere Schulprogrammarbeit durch ausgebildete Schulprogrammmoderatoren. Das Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne ist durch zwei Kollegen in dem Gremium vertreten, das die Ausbildung dieser Moderatoren vorbereitet und begleitet.

Überprüfung der bisher geleisteten Arbeit an den selbstgesetzten Zielen (Selbstevaluation) und Nachdenken über die Fortentwicklung des Schulprogramms.

Anfang 2001 hat die Steuergruppe die nachfolgenden Thesen vorgelegt:

Thesen zur Fortentwicklung des Schulprogramms

1. Mit der Vorlage der ersten Fassung des Schulprogramms im Dezember 2000 und der Bereitstellung des Textes im Internet auf der Homepage des Berufskollegs für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne hat das Kollegium die erste Phase des Projekts Schulprogramm erfolgreich abgeschlossen.
2. Die gewählte Organisationsform zur Erstellung des Schulprogramms hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. In der Zukunft muss darüber nachgedacht werden, in welchen neuen Organisationsformen die Fortentwicklung des Schulprogramms gestaltet werden kann.
3. Insbesondere sind die Funktion und die personelle Zusammensetzung der Steuergruppe neu zu überdenken. Die bisherige Steuergruppe beendet ihr Mandat.
4. Für die nähere Zukunft sind die folgenden Aufgabenbereiche mit besonderer Priorität zu versehen: Verschlankung, Vertiefung und Erweiterung des Schulprogramms.
5. Die Verschlankung des Schulprogramms dient einer größeren Übersichtlichkeit, Lesbarkeit und Evaluierbarkeit und ermöglicht eine zielgruppenorientierte Publikation.
6. Die Vertiefung dient der Fortentwicklung solcher Elemente, die bereits aufgeführt sind, die aber durch Entwicklungen in den letzten Monaten aktualisiert werden müssen.
7. Die Erweiterung erfasst solche Entwicklungen, die bei der ursprünglichen Konzeptionierung der Struktur des Schulprogramms noch nicht erkennbar waren.
8. Form und Inhalt von Verschlankung, Vertiefung und Erweiterung sind Gegenstand eines offenen Diskurses im Kollegium. Dieser Diskurs sollte ohne Einflussnahme der Steuergruppe frei gestaltet werden. Es wird vorgeschlagen, dass einzelne oder Teams sich diesen gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben (z. B. Fortschreibung der Bildungsgänge, Redaktion, Homepage) widmen, dieses durch Aushang öffentlich machen und möglicherweise weitere Mitglieder für ein Team gewinnen.
9. Nach einer etwa vierwöchigen Planungsphase entscheiden Lehrerrat und Schulleitung über eine angemessene Form der zukünftigen Arbeit. Denkbar sind ein Pädagogischer Tag, an dem alle Kollegen/innen aktiv beteiligt sind, oder die Organisation einer Schilf-Maßnahme, bei der einzelne Teams vom Unterricht freigestellt werden.

5 Schulprogramm 2005

Zum Zeitpunkt des Entstehens dieses Beitrags ist eine Vorbereitungsgruppe damit beschäftigt, die Ergebnisse des Weiterentwicklungsprozesses seit dem Jahr 2000 zu sichten und zu strukturieren. Diese Fortschreibung soll sich vor allem der zentralen Kategorie Unterricht widmen, aber auch die Profilbausteine und Workshop-Ergebnisse weiterentwickeln (z. B. durch die Verstärkung des Beratungswesens und die weitere Konzeptionierung der schulinternen Lehrerfortbildung). Hinzu kommen neue Qualitätsschwerpunkte, die sich z. B. aus der Teilnahme des Berufskollegs für Wirtschaft und Verwaltung am Benchmarking-Projekt ergeben haben, aber auch neue Ideen, die aus dem Kollegium entwickelt wurden (z. B. Stärkung der Schüler selbstverantwortung, Entwicklung eines Konzepts zum Umgang mit Unterrichtsstörungen).

Mit den Leitlinien für die Weiterentwicklung von Schulprogrammarbeit und interner Evaluation aus dem August 2004 ist den Schulen ein Instrumentarium an die Hand gegeben worden, mit dem sie die Schulprogrammarbeit stärker auf bestimmte Themenfelder und Schwerpunkte fokussieren können. Es sei der Hinweis erlaubt, dass durch die in den Handreichungen vorgenommenen Präzisierungen zwar einerseits die Erwartungen konkretisiert worden sind, dass aber rückblickend auch ein nicht unerhebliches Maß an Lehrerarbeitszeit verloren ging für solche Themen, die nun nicht mehr à la mode sind.

Mit der Neujustierung der Schulprogrammarbeit im August 2004 ging eine Verschiebung des Fertigstellungszeitpunktes auf den Dezember 2005 sowie an unserer Schule eine Neuorganisation der Schulprogrammarbeit einher. Die in den vorherigen Kapiteln begründete und organisierte Arbeit am Schulprogramm auf breiter Basis (d.h. über Lehrerkonferenz und Pädagogische Tage) führte nach Ansicht der Steuergruppe (deren Zusammensetzung während des Prozesses sich ebenfalls veränderte) nicht zu den erwünschten Ergebnissen. In einer Schule mit über 2000 Schülern/innen und über 100 haupt- und nebenamtlichen Lehrern/innen hat sich nach unseren Erfahrungen ein basisdemokratischer Entwicklungsprozess als wenig organisierbar erwiesen. Aus den Arbeitsgruppen an Pädagogischen Tagen (deren Zusammensetzung stets Fluktuationen unterworfen ist) konnten allerdings Anregungen für die weitere Schulprogrammarbeit gewonnen werden. Die Steuergruppe hat sich deshalb entschlossen, vor allem die Arbeit solcher Teams beratend zu begleiten, die an unserer Schule aus verschiedenen Anlässen heraus gebildet wurden, um die schulische Entwicklungsarbeit zu forcieren. Die Beiträge im folgenden Schulprogramm entstammen in wesentlichen Bestandteilen diesen Arbeitsgruppen. Sie beschäftigen sich mit konkreten Schritten zur Verbesserung der Lern- und Arbeitssituation an unserem Berufskolleg, sie sind leicht implementierbar und evaluierbar. Weiterhin finden sich Beiträge im Schulprogramm von einzelnen Kollegen/innen, die sich vor allem mit Fragen der Organisationsentwicklung beschäftigt haben. Obwohl von Einzelpersonen verfasst, stellen die Beiträge doch auch einen Diskussionsstand in verschiedenen Gremien der Schule und das Ergebnis vieler Gespräche mit Kollegen/innen dar.

Die Einbindung der verschiedenen am Schulleben beteiligten Gruppen (Schüler, Eltern, Betriebe) in die Schulprogrammarbeit erwies sich als schwierig bzw. als nicht realisierbar. Im Gegensatz zu allen anderen Schulformen in NRW beträgt die Dauer der vom Berufskolleg angebotenen Bildungsgänge maximal drei Jahre. Durch diese relativ geringe Verweildauer ist es schwierig, Schüler/innen in einen kontinuierlichen Prozess einzubinden. Hinzuzufügen ist, dass die Berufsschüler/innen in der Berufsschule nur den weniger wichtigen Partner im dualen System sehen; ihr Hauptaugenmerk ist auf die Tätigkeit im Betrieb und auf ihre beruflichen Chancen ausgerichtet. Ebenso ergebnislos waren die Bemühungen, Vertreter der Betriebe und der Sozialpartner in die Schulprogrammarbeit einzubinden. Hier ist zu berücksichtigen, dass der Einzugsbereich unseres Berufskollegs fast ausschließlich durch kleine und mittelständische Betriebe gekennzeichnet ist, von denen sich viele in einer verschärften Konkurrenzsituation befinden. Der typische Arbeitgeber in den Ausbildungsgängen des Berufskollegs in Herne ist der Zahnarzt, der Rechts-

anwalt oder der Steuerberater, nur selten findet man einen Betrieb, in dem ein Mitarbeiter ausschließlich mit Aufgaben der Ausbildung beschäftigt ist.

Wegen des Alters der Schüler/innen, die unser Berufskolleg besuchen, ist die Elternbeteiligung in der schulischen Arbeit auf allen Ebenen äußerst gering. Trotz vielfacher Versuche konnten auch hier keine vorzeigbaren Erfolge erzielt werden. Es zeigt sich damit, dass viele (für sich betrachtet positive) Aspekte der Schulprogrammarbeit gemäß den Handreichungen fast ausschließlich auf allgemeinbildende Schulen ausgerichtet sind. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn die Handreichungen um einen auf die besondere Situation des Berufskollegs ausgerichteten Teil ergänzt worden wären.

Unter den gegebenen Umständen wurde der überwiegende Teil der Schulprogrammarbeit von Teams aus Lehrerinnen und Lehrern geleistet, denen Schulentwicklung am Herzen liegt, weil sich damit auch ihre berufliche Zukunft verbindet. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

„Es gibt viel zu tun, also packen wir's an“, sagt ein Werbespruch. Oder um es mit dem spanischen Dichter Cervantes zu sagen: „Der Weg ist besser als die Herberge.“

Reinhard Konopka

Der Verfasser ist Stellvertretender Leiter der Berufskollegs für Wirtschaft. Er gehört zu den wenigen Mitgliedern der Steuergruppe, der die Schulprogrammarbeit von Anfang an begleitete.

Der vorliegenden Text wurde zunächstlässlich der Feier „100 Jahre Berufliches Schulwesen in Herne“ im Jahr 2004 verfasst und später erweitert.

Sprachstandserhebung

Im Rahmen der PISA-Studie, die u.a. Schwächen hinsichtlich der Lesekompetenz der Schüler des deutschen Bildungssystems aufzeigte, wurde die Debatte über Unterrichtsformen, -inhalte und -methoden neu entfacht. Der Vorwurf wurde laut, dass „die Lehrenden die Lernenden in ihren Stärken und Schwächen nicht ausreichend diagnostizieren, Fehlentwicklungen nicht rechtzeitig wahrnehmen und keine entsprechende Förderung vornehmen. Diagnose, Wahrnehmung und Beratung der Schüler und Schülerinnen [müssten] deshalb zukünftig eine größere Rolle spielen.“

Aufgrund dieser Tatsache ist es primäres Ziel der Sprachstandserhebung, eine aussagekräftige Informationsbasis für Lehrende und Lernende zu schaffen, die keinen subjektiven Maßstäben unterliegt. In Ergänzung zur Lesekompetenz der PISA-Studie sollen zudem ferner sprachliche Kompetenzen der Schüler innerhalb berufsbezogener und privater Anwendungsbereiche überprüft werden.

Darüber hinaus zielt die Sprachstandserhebung darauf ab, unterrichtliche Probleme, die aus sprachlichen Defiziten resultieren, zu explizieren, ein Modell für die stringente Planung primär grammatisch orientierter Unterrichtseinheiten zu entwickeln, die Aufgabentypen der Sprachstandserhebung didaktisch zu fundieren und schließlich einen konkreten Ablaufplan für den Einsatz des entwickelten Programms im Schulalltag zu erstellen.

Die Idee, eine Sprachstandserhebung im Bildungsgang ‚Höhere Berufsfachschule‘ an einem Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung durchzuführen, ergibt sich zum einen daraus, dass sich gerade die Lerngruppen der Unterstufen dieses Bildungsganges aus einer Schülerklientel zusammensetzen, die von unterschiedlichen Zubringerschulen kommen. So treffen in diesen Unterstufen Schüler zusammen, die vorab das Gymnasium, die Realschule, die Hauptschule oder auch die Gesamtschule besuchten. Zwar verfügen alle Schüler dieses Bildungsganges über die Fachoberschulreife, aber der neue Deutschlehrer ist kaum in der Lage, frühzeitig abzuschätzen, welche sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sich hinter der in der Regel als mindestens ausreichend bezeichneten Leistungsbeurteilung der abgebenden Schule verbergen. Somit kann der Deutschlehrer erst nach Verstreichen einer längeren Frist seinen Unterricht und die zu initiiierenden Unterstützungssysteme adäquat auf die in der Klasse diagnostizierten Stärken und Schwächen der Schüler aufbauen. Zum anderen zeigt das zunehmende öffentliche Interesse der Vertreter aus Bildungspolitik, Schulforschung und Wirtschaft an der Lese- und Sprachkompetenz der Schüler des deutschen Bildungssystems, dass das Lesen als Kulturtechnik zur Erschließung neuer Informationen zunehmend in den Fokus der Betrachtung rückt. Dies kann nur dadurch erklärt werden, dass eine Diskrepanz zwischen gewünschtem Soll-Zustand und tatsächlichem Ist-Zustand erkannt wurde.

Die Notwendigkeit einer diesbezüglichen Erhebung resultiert aus den Erfahrungen unterrichtlicher Gegebenheiten am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung mit gymnasialer Oberstufe der Stadt Herne. Die Diskussionen innerhalb der Fachkonferenz Deutsch am BK Herne legten oftmals dar, dass eklatante Leistungsunterschiede innerhalb der einzelnen Lerngruppen zu verzeichnen sind. Problematisch wird dieser Umstand insbesondere dadurch, dass die individuelle Lernstandsermittlung bei einer Klassengröße von durchschnittlich 25 Schülern sehr langwierig und aufwändig ist. Verbunden mit der relativ kurzen Verweildauer der Schüler von zwei Jahren am Berufskolleg führt dies zu Ineffizienzen hinsichtlich möglicher Kompetenzerweiterungen innerhalb des Deutschunterrichts. Verschiedene Studien zur Ermittlung der Sprach- und Lesekompetenz der Schüler des deutschen Bildungssystems belegen eine einheitliche Tendenz nicht nur für Nordrhein-Westfalen, sondern für das gesamte Bundesgebiet mit unterschiedlich signifikanten Ausprägungen. Von besonderer Relevanz ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass das Berufskolleg die letzte Vollzeitschulform im deutschen Bildungssystem darstellt. Es muss Aufgabe innerhalb der verbleibenden Zeit sein, Schüler im Hinblick auf ihre Sprach- und Lesekompetenz effektiv auf spätere berufliche sowie private Bildungs- und Weiterbildungsprozesse vorzubereiten, da „Lesen als Mittel zum Aufbau von Wissensstrukturen“ definiert werden kann.

Im Rahmen einer Projektarbeit wurde ein Instrument unter Einbezug neuer Technologien am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne entwickelt, das es ermöglicht, sich die Vorteile von Datenbanken und Tabellenkalkulationen zur Umgehung aufwändiger statistischer Auswertungsarbeiten in kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive zu Nutze zu machen. Auf der Basis einer Datenbank wurde eine Sprachstanderhebung konzipiert, die es den Schülern ermöglicht, mittels eines Browsers (Internet Explorer oder Netscape Navigator) über das Intranet der Schule auf verschiedene grammatikalische und sprachliche Übungskomplexe zuzugreifen. Die Ergebnisse werden in der Datenbank gespeichert und können je nach Bedarf von der Lehrkraft lerngruppen- oder auch bildungsgangspezifisch abgerufen und analysiert werden. Die Lehrkraft ist auf diese Weise in der Lage, Unterrichtssequenzen speziell auf die erkannten Schwächen auszurichten bzw. Stärken zu fördern, Expertengruppen zu bilden, Tutorensysteme aufzubauen und sämtliche Maßnahmen integrativ in den Deutschunterricht zu implementieren.

Mercedes Schömer

Der Reflexionsraum – eine Erfolgsstory oder viel Lärm um Nichts?

Ute Berkemeier und Rolf Janßen

Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne liegt darin, bei den Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein für die Eigenverantwortlichkeit ihrer Handlungen zu wecken und sie im Ausbau dieser Fähigkeiten gezielt zu stärken und zu unterstützen. Ziel ist die Verbesserung des sozialen Verhaltens und damit die Stärkung der Schülerpersönlichkeit.

An unserem Berufskolleg wird eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmen und Konzepte angewendet, die im Sinne eines Caring-Ansatzes zu einer sozialwirksamen Schule führen sollen. Der Reflexionsraum, der in diesem Abschnitt näher vorgestellt wird, stellt dabei einen wesentlichen Baustein zur Erreichung der angestrebten Ziele dar.

Hintergrund

Als eines der ersten Berufskollegs in NRW haben wir zu Beginn des Schuljahres 2002/2003 schulformübergreifend einen Reflexionsraum eingeführt, um auf die starke Zunahme von Unterrichtsstörungen und die daraus resultierenden Probleme reagieren zu können. Dabei steht die Förderung des „Eigenverantwortlichen Denkens“ bei unseren Schülern im Mittelpunkt.

Unterrichtsstörungen nehmen häufig einen sehr breiten Raum im Unterricht ein und sind immer mit einer Unterbrechung des Lernprozesses verbunden. Wurden Schüler bislang bei Störungen vom Unterricht ausgeschlossen, fehlte oder erfolgte häufig nur mit großer zeitlicher Verzögerung (z. B. Fristwahrung beim Einberufen einer Klassenkonferenz) eine direkte Auseinandersetzung mit ihrem Fehlverhalten. Und genau an diesen beiden Schwachstellen setzt unser Unterstützungsangebot an: Durch das Konzept des „Eigenverantwortlichen Denkens“ sollen diese Schüler nun zeitnah, d. h. unmittelbar nach der erfolgten Unterrichtsstörung, Hilfe zum Nachdenken finden. Sie sollen lernen, Verantwortung zu übernehmen und ihr Verhalten selbstkritisch zu reflektieren. Dies geschieht mit Hilfe eines sogenannten Rückkehrplanes, den die Schüler im Reflexionsraum ausfüllen und mit dem Reflexionsraumlehrer durchsprechen. Durch vorgegebene Fragestellungen sollen sie lernen, sich Ursache und Wirkung ihrer Handlungen bewusst zu machen und Verhaltensalternativen zu entwickeln, damit sie zukünftig in einer ähnlichen Situation besser reagieren können bzw. sich zumindest vorab der Folgen ihre Handlungen bewusst sind.

Wenn der Plan aussagekräftig und nachvollziehbar ist, geht der Schüler zurück in seine Klasse und spricht den Plan mit dem Fachlehrer durch, bei dem er den Unterricht verlassen hat. Durch die schriftliche Fixierung des Rückkehrplans ist der Entwicklungsprozess der Schüler nachvollziehbar, da sich spätere Pläne qualitativ verbessern müssen und den Schülern Entwicklungen bzw. fehlende Fortschritte leichter verdeutlicht werden können. Gleichzeitig können durch die Begleitung in einem längeren Prozess übergreifende Aspekte (z.B. Verlässlichkeit, Vertrauen) thematisiert werden. Neben den Lehrern im Reflexionsraum unterstützen vor allem die betroffenen Fach- bzw. Klassenlehrer die Schüler in ihrer Entwicklung.

Die Reflexionsraumlehrer wurden für die Begleitung der Lernprozesse zum „Eigenverantwortlichen Denken“ u.a. in der Gesprächsführung besonders geschult.

Ist-Zustand

Seit Einführung des Reflexionsraums im Schuljahr 2002/2003 nehmen die Besuche von Schülern zu. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Kontakte mit dem Reflexionsraum nach Besuchsgründen:

Besuchsgründe	2002/2003	2003/2004	2004/2005
Störungen ¹	286	233	471
Verspätungen	191	192	316
Überarbeitungen nicht akzeptierter R.-Pläne	27	24	25
Nachschreiben von schriftlichen Arbeiten ²	-	129	281
Summe	504	578	1093

Tab. 1: Besuchsanzahl nach Besuchsgründen

Eine Stetigkeit der Zunahme von Besuchen ist aufgrund des geringen Beobachtungszeitraums noch nicht feststellbar. Auffällig ist jedoch die starke Zunahme im Schuljahr 2004/2005 im Vergleich zum Vorjahr. Diese Entwicklung lässt sich möglicherweise zurückführen auf die zunehmende Akzeptanz bei den Lehrern aufgrund positiver Erfahrungen mit dem Reflexionsraum. Darüber hinaus tragen vermutlich auch verbindliche Absprachen und Konzepte in den verschiedenen Bildungsgängen oder von (Klassen-)Lehrerteams zu diesem Effekt bei. Beispielhaft genannt werden kann hier das *Team-School-Projekt* im BGJ, das sich durch Schaffung von organisatorischen Rahmenbedingungen speziell mit den Problemen im Verhaltens- und Leistungsbe- reich der BGJ- Schüler auseinandersetzt und dabei den Reflexionsraum als Unterstützungsin- strument nutzt.

Die Schüler, die den Reflexionsraum aufsuchen, stammen aus allen Bildungsgängen des Berufs- kollegs. Tabelle 2 zeigt die Verteilung der Besucher nach Bildungsgängen in absoluten Zahlen:

Bildungsgänge	2002/2003	2003/2004	2004/2005
BGJ (Anlage A 5)	58	69	210
Handelsschule (Anlage B 1 und B 4)	139	156	244
Höhere Handelsschule (Anlage C 5)	220	203	370
Gymnasiale Oberstufe (Anlage D 27)	41	55	45
Kaufmännische Assistenten (Anlage C 3)			96
Berufsschule gesamt (Anlage A 1)	41	80	118
Sonstige (z. B. Maßnahmenklassen, BQF)		15	10
Summe	504	578	1093

Tab. 2: Besucher im Reflexionsraum nach Bildungsgängen in absoluten Zahlen

Auch wenn aus Platzgründen auf eine genauere Aufschlüsselung der Verteilung nach einzelnen Schulstufen und einer Relativierung zur jeweiligen Bildungsgangsgröße verzichtet wird, lässt

¹ Der Begriff „Störung“ umfasst einen (bewusst) nicht näher definierten Katalog unterschiedlichster störender Ver- haltensweisen von Schülerinnen und Schülern, der individuell zwischen Lehrkraft und Lerngruppe abgestimmt ist. Hierunter fallen beispielsweise Unaufmerksamkeiten im Unterricht, nicht gemachte Hausaufgaben, fehlenden Unter- lagen, unerlaubtes Essen in PC-Räumen, Rauchen im Schulgebäude u.v.m.

² Hinter diesem Besuchsgrund verbirgt sich ein regelmäßiger zentraler Nachschreibetermin für Schülerinnen und Schüler an allen Schulsamstagen, die entschuldigt die regulären schriftlichen Arbeiten nicht wahrnehmen konnten. Dieses Angebot ist abzugrenzen von den eigentlichen Aufgaben des Reflexionsraums.

sich aus den dargelegten Zahlen die Notwendigkeit des Reflexionsraums in allen Bildungsgängen herleiten. Erwartungsgemäß rekrutieren sich die Besucher im Reflexionsraum schwerpunktmäßig aus den Bildungsgängen der Anlagen A 5, B 1, B 4 und C 5. Steigerungen lassen sich in fast allen Bildungsgängen beobachten. Abweichungen vom Trend sind Ergebnis von Sonderkonzepten einzelner Bildungsgänge (z.B. BQF) oder der räumlichen Konzentration der gymnasialen Oberstufe in der Dependence an der Manteuffelstraße.

Ein Überblick über die Auslastung des Reflexionsraums im Schuljahr 2004/2005 zeigt Tabelle 3:

Monat	Sep. 2004	Okt. 2004	Nov. 2004	Dez. 2004	Jan. 2005	Feb. 2005	Mrz. 2005	Apr. 2005	Mai 2005	Juni 2005	Juli 2005
Besucher gesamt	119	86	131	102	128	103	92	145	84	103	0
RR geöff- net (Tage)	14	12	23	18	18	21	15	22	17	25	2
Besucher je Tag (Ø)	8,5	7,2	5,7	5,7	7,1	4,9	6,1	6,6	4,9	4,1	0,0

Tab. 3: Auslastung des Reflexionsraums im Schuljahr 2004/2005

Signifikante Ausschläge sind bei der Betrachtung der Auslastung des Reflexionsraums zwar feststellbar – die Bandbreite schwankt zwischen 4,1 Besuchern pro Tag im Juni 2005 und 8,5 im September 2004. Belegbare Aussagen sind zurzeit aber nicht zu treffen. Die Schwankungen könnten abhängig sein von Ferien, Prüfungszeiten, Zeugnisterminen, Änderungen der Klassenzusammensetzungen o.ä.. Um hier genauere Aussagen treffen zu können, ist eine spezifizierte Analyse des dezentralen Datenmaterials des Berufskollegs notwendig.

Der Reflexionsraum als „Arbeitsplatz“ ist im Lehrerkollegium anerkannt. Bei den jährlichen Abfragen der Einsatzwünsche für die Stundenplanung finden sich immer ausreichend interessierte Kolleginnen und Kollegen, die aktiv im Reflexionsraum mitarbeiten wollen. Dieser Trend setzt sich auch im Schuljahr 2005/2006 fort. Einerseits können aus stundenplantechnischen Gründen nicht immer alle individuellen Einsatzwünsche realisiert werden, andererseits scheint die hohe physische und psychische Belastung Beleg dafür zu sein, dass einige Gründungskollegen um eine zeitlich befristete „Auszeit“ gebeten haben. Dies führt dazu, dass sich von Schuljahr zu Schuljahr neue Reflexionsraum-Teams konstituieren. Inwieweit diese Veränderungen im Team die Arbeit des Reflexionsraums fördern oder hindern, lässt sich mangels einer konkreten Evaluation derzeit noch nicht belegen.

Dem derzeitigen Reflexionsraum-Team gehören folgende Kolleginnen und Kollegen an:

- Hüppe
- Kunstmann
- Dr. Lange
- Muthig
- Ogoniak
- Rotthues
- Schmitz, P.
- Töns
- Zyto
- Janßen

Der Reflexionsraum hat sich mittlerweile zu einem „Exportschlager“ entwickelt. So wird Rolf Janßen als Initiator des Konzeptes immer wieder zu Pädagogischen Tagen, Lehrerkonferenzen, Dienstbesprechungen, Schulpflegschaftssitzungen, (regionalen) Lehrerfortbildungen etc. eingeladen, um die Idee des Reflexionsraums vorzustellen und Erfahrungen weiterzugeben. Hieraus

ergeben sich häufig konkrete Unterstützungsdienstleistungen von der Hospitationsmöglichkeit im Reflexionsraum bis zur detaillierten Hilfestellung in Planungsphasen und bei Umsetzungsschritten.

Auch der Lehrernachwuchs zeigt großes Interesse am Konzept des Reflexionsraums. Vielfältige Unterstützung wurde vom Reflexionsraum-Team geleistet im Rahmen von Schulpraktischen Studien sowie Ersten und Zweiten Staatsprüfungen.

Evaluation

Nach drei Jahren Reflexionsraum mit 2.175 Besuchern lässt sich ein insgesamt positives Feedback ziehen. Unterrichtsstörungen wird konsequenter begegnet, und die Kommunikation zwischen Lehrkräften untereinander und mit Schülern ist gefördert worden. Die Übernahme von Eigenverantwortung wird systematisch verfolgt. Bei den Gesprächen im Reflexionsraum wird deutlich, dass bei vielen Schülern die eigentliche Ursache für ihr Fehlverhalten in massiven schulischen oder außerschulischen Problemen liegt. In diesen Fällen können die Schüler nun viel gezielter ermutigt werden, einen Beratungslehrer aufzusuchen.

Dennoch empfinden - insbesondere auffällige - Schüler den Reflexionsraum häufig als reines Sanktionierungsinstrument. Letzteres ist er sicherlich auch, denn wer wiederholt durch Unterrichtsstörungen auffällt und keine Bereitschaft erkennen lässt, an seinem Verhalten zu arbeiten, der muss mit Ordnungs- und Erziehungsmaßnahmen rechnen. Durch die Dokumentation der Reflexionsraumbesuche wird das Gesamtverhalten einer Schülerin/eines Schülers sehr viel schneller transparent als früher.

Mit der Einführung des Reflexionsraums war intendiert, dass für lernwillige Schüler eine weitgehend störungsfreie Lernatmosphäre garantiert werden soll. Schülern, die den Unterricht stören, werden entsprechende pädagogische Unterstützungsangebote mit Hilfe des Reflexionsraums unterbreitet – immer im Hinblick auf die Stärkung der Eigenverantwortung. Ob und inwieweit die Schüler diese Angebote wirklich für sich nutzen, bleibt im Sinne der Eigenverantwortung bis zu einem bestimmten Punkt ihnen überlassen. Verschließt sich der Schüler einer Selbstreflexion, kann sich der erhoffte Erfolg nicht einstellen.

Für Lehrer sollte mit der Einführung des Reflexionsraums ein pädagogisches Instrument bereit gestellt werden, mit dem wirkungsvoll Unterrichtsstörungen begegnet werden kann und das somit die Arbeitssituation der Lehrkraft positiv verändert.

Um die Erreichung der angestrebten Ziele überprüfen und die Interpretationen der Statistiken bestätigen oder widerlegen zu können, ist im Schuljahr 2005/2006 eine Evaluation geplant. Diese Evaluation soll mit Hilfe von Fragebögen und ggf. mündlichen Interviews die subjektiven Einschätzungen von Lehrern und Schülern hinsichtlich des Erfolgs des Reflexionsraums abbilden.

Ausblick

Mit dem Aufbau eines Schülerinformationssystems, das die Vernetzung unterschiedlicher digitaler und nicht-digitaler Informationsquellen (Schulverwaltungsprogramm, Fehlzeitenerfassung, Datenbank des Reflexionsraums, Konferenzbeschlüsse, Beratungsgespräche, etc.) anstrebt, soll der Ansatz der **sozialwirksamen Schule konsequent weiter ausgebaut werden.**

Team-School-Projekt für ein Berufsgrundschuljahr (BGJ)

Hintergrund und Ist-Zustand im Frühjahr 2003:

Die Motivation für die Konstruktion eines Pilotprojekts „Team-School“ lag in feststellbaren, zunehmenden Problemen im Verhaltens- und Leistungsbereich der BGJ-Schüler. Dazu zählen im Kern drei Phänomene: sehr häufige und unentschuldigte Verspätungen bzw. Fehlzeiten, häufige Störungen des Unterrichts und mangelhafte bis ungenügende Leistungen, welche nicht zuletzt hervorgerufen sind durch Nicht-Mitführen von Unterlagen (Schreibmaterial, Bücher), Nicht-Erledigung von Hausaufgaben u.ä.

Hieraus wurde die Idee entwickelt, probeweise in einem BGJ im Schuljahr 2003/04 solche organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, die Schüler durch eine sehr intensive Betreuung zu begleiten, um bessere und zufriedenstellendere Ergebnisse im Verhaltens- und Leistungsbereich zu erzielen. Als Basis dazu wurde eine möglichst geringe Anzahl von unterrichtenden Lehrern mit entsprechend vielen Unterrichtsstunden in diesem Bildungsgang angesehen, damit einerseits ein besonders schneller Informationsaustausch und sofortige Handlungsmöglichkeiten gegeben sind und andererseits der Lerngruppe durch weitgehend gleichgerichtetes Verhalten notwendige Regeln und Methoden nahegebracht werden können.

Neben dieser Kernmaßnahme sind weitere flankierende Rahmenbedingungen und Instrumente installiert worden:

- Alle beteiligten Lehrer/Innen haben entsprechendes Interesse an der Mitwirkung und Unterstützung
- Klassenraumprinzip
- Die Fächer Deutsch und Lern-/ Arbeitstechniken werden von einer einzelnen Person unterrichtet
- Messinstrumente:
 - Lerntagebuch I (Selbst-Analyse von individuellen Stärken und Schwächen)
 - - Lerntagebuch II (Regelverstöße: Verspätungen, keine Hausaufgaben etc.)
 - - Sprachstandserhebung zu Schuljahresbeginn
 - - Klausur-Feed-Back

Evaluation im Frühjahr 2004:

Neben Beobachtungen und informellen Austauschgesprächen der beteiligten Kolleginnen und Kollegen ist das Projekt durch eine Staatsarbeit von zwei Referendaren untersucht worden, wozu verschiedene Methoden der Auswertung wie Fragebögen, strukturierte Interviews, schulstatistische Daten (FOR-Quote, Klausur-/ Zeugnisdurchschnittsnoten usw.) genutzt wurden. Diese Untersuchung brachte folgende tendenzielle Ergebnisse:

- leicht verbesserte Lernleistungen
- deutlich verbesserte Verhaltensleistungen
- sehr hoher Zufriedenheitsgrad bei Schülern und Lehrern
- gute Unterrichtsatmosphäre
- Effizienzverbesserung bereits vorhandener Elemente der sozial wirksamen Schule (Planungs- und Entwicklungsgespräche, Elternabend, Reflexionsraum, Klassenlehrerteams, Klassenvertrag)
- Exemplarisch mögen einige Schüleraussagen diese Ergebnisse verdeutlichen.

Markante Schüleraussagen:

„Wenn wir sechs Jahre zuvor schon solchen Unterricht und solch eine Klasse gehabt hätten, säßen wir heute nicht hier.“

„Verträge wurden in der alten Schule nicht eingehalten.“

„Wir haben uns schon in der ersten Woche gut kennen gelernt, weil die Zusammensetzung der Gruppen immer verändert wurde.“

„Wir haben Vertrauen.“

„Eigentlich gibt es kaum noch Störungen; Maßnahmen zur Disziplin werden nicht mehr benötigt.“

„Man hat keine Angst, was Falsches zu sagen.“

„Wir haben jetzt geordnete Unterlagen.“

„Man erkennt wie man lernt und warum was nicht so läuft.“

„Wir bereuen es, wenn wir gehen, weil wir es wohl nie wieder so haben werden.“

Ist-Zustand und Ziele im Herbst 2004:

Aufgrund der sehr positiven Ergebnisse ist das Projekt für das Schuljahr 2004/05 auf Beschluss der Bildungsgangkonferenz und unterstützt durch Lehrer-Teambildung auf alle BGJ ausgeweitet worden. Es gibt Überlegungen, das Projekt probenhalber auch in anderen Bildungsgängen, zumindest in Teilelementen, einzusetzen. Besonders empfiehlt sich das Projekt für einen zweijährigen Bildungsgang, weil aufgrund des längeren Zeitraums im Vergleich zu einem einjährigen Bildungsgang entsprechend verbesserte Lernleistungen zu erwarten wären. Im Schuljahr 2004/05 zeichnen sich weniger positive Ergebnisse im Leistungsbereich als im Vorjahr ab. Mutmaßlich liegt dies aber zu einem erheblichen Teil in der Prädisposition der Schüler selbst begründet. Im Verhaltensbereich sind allerdings wieder deutliche Verbesserungen festzustellen. Genauere Details sind untersuchungswürdig und werden möglicherweise in einer künftigen Staatsarbeit thematisiert werden können.

Generell scheint aber eine vertiefende wissenschaftliche Untersuchung, wie sie im Rahmen einer Staatsarbeit geleistet werden kann, nicht zwingend notwendig. Zur permanenten Kontrolle und Fortentwicklung der Maßnahme sind die Auswertung statistischer Daten (z.B. Durchschnittsnoten, FOR-Bestehens-Quote) bzw. Beobachtungen der Lehrerinnen und Lehrer mit entsprechendem Austausch in den Bildungsgangkonferenzen hinreichend und valide.

Jürgen Schürmann, 11. November 2005

Parallelarbeiten

Definition und Bedeutung:

Parallelarbeiten bezeichnen Klassenarbeiten, die zeitgleich in allen Klassen einer Jahrgangsstufe des gleichen Bildungsganges geschrieben werden. In diesem Sinne stellen Parallelarbeiten bzw. deren statistische Auswertungen ein Instrument der Qualitätssicherung dar.

Eine Parallelarbeit stellt an alle Schüler(innen) die gleichen Anforderungen. Die Ergebnisse können daher insbesondere den Unterstützungssystemen für Schüler zur Qualitätssicherung dienen. So können sie z. B. innerhalb des "Differenzierten Beratungssystems", der "Schulentwicklungsgespräche" und bei der Evaluation des Lernprozesses im Rahmen von persönlichen Förderplänen genutzt werden. Lehrer(innen) bieten sie über den/die Klassenspiegel die Möglichkeit des horizontalen Vergleichs.

Anwendungsbereiche:

Wie zuvor gezeigt, können Parallelarbeiten in unterschiedlicher Weise im Rahmen der Qualitätssicherung verwendet werden. Die Qualität dieses Instrumentes wird dabei voraussichtlich positiv mit der Häufigkeit des Einsatzes korrelieren. Daher sollten Parallelarbeiten in allen Bildungsgängen mit Vollzeitschulform und in möglichst vielen Fächern eingesetzt werden. Der Charakter einer Klassenarbeit legt jedoch nahe, Parallelarbeiten nur in schriftlichen Fächern einzusetzen, auch wenn Parallelarbeiten prinzipiell in allen Fächern möglich sind³. Ob und in welchen Fächern Parallelarbeiten geschrieben werden, ist in den jeweiligen Bildungsgangkonferenzen zum Schuljahresbeginn bzw. Schuljahresende zu beschließen, da die Situation in den einzelnen Bildungsgängen unterschiedlich ist und somit auch der Bedarf an diesem Instrument der Qualitätssicherung variiert.

Rechtliche Grundlagen:

Rechtlich abgesichert sind Parallelarbeiten für die Bildungsgänge Berufsgrundschuljahr und Zweijährige Berufsfachschule durch die BASS 12-32, Nr. 1, Punkt 3.3 2003/04 und für die gymnasiale Oberstufe durch die BASS 12-32, Nr.1, Punkt 3.7.1 2003/04. Nach der BASS sind selbst dann Parallelarbeiten möglich, wenn eine Schule keine Parallelklassen im obigen Sinne besitzt. In diesem Fall kann in Abstimmung mit der oberen Schulaufsicht eine Kooperation mit Nachbarschulen erfolgen.

In allen Fächern, in denen Parallelarbeiten durchgeführt werden sollen, entscheiden die Fachkonferenzen zum Schulhalbjahr über Inhalt, Methode, Termin, Didaktik und Leistungsbewertung der Parallelarbeiten. Da die zuvor genannten Beschlüsse in Fachkonferenzen zu fassen sind, ist das System der Fachkonferenzen wieder stärker mit Leben zu füllen.

Für Bildungsgänge des Dualen Systems sowie für die Einjährige Berufsfachschule und die Zweijährige Höhere Berufsfachschule findet sich in der BASS keine rechtliche Grundlage. Für diese Bildungsgänge wird vorgeschlagen, eine rechtliche Grundlage durch einen Bildungsgangkonferenzbeschluss zu schaffen und im Weiteren den Vorgaben für die zuvor genannten Bildungsgänge zu folgen.

³ Vgl. BASS 12-32 Nr. 1 Punkt 5.1 2003/04.

Ist-Zustand und Evaluation:

Zwar werden Parallelarbeiten schon in einigen allgemeinbildenden Fächern unterschiedlicher Bildungsgänge durchgeführt. Da diese jedoch zum größten Teil bisher noch nicht institutionell organisiert sind, liegen noch keine verwertbaren statistischen Daten vor. Eine verwertbare Evaluation wird daher erst nach den ersten institutionell organisierten Parallelarbeiten möglich sein. Im Hinblick auf eine Ausdehnung des Instrumentes der Parallelarbeiten auf möglichst alle schriftlichen Fächer ist es sinnvoll zuvor eine „SchilF-Maßnahme“ für die berufsspezifischen Fächer durchzuführen. Da in diesem Bereich bislang keine Parallelarbeiten durchgeführt worden sind, sollten in dieser „SchilF-Maßnahme“ Aufgabenbeispiele erarbeitet und Mindeststandards festgelegt werden.

Frank Hüppe

Medienkonzept

Bei den Konferenzen der Bildungsminister und aller Verantwortlichen in den modernen Industriestaaten werden die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien als vordringliche Bildungsmaßnahme zur Sicherung der Arbeitsplätze und zur Sicherung der Weiterentwicklung der Wirtschaft in Europa genannt.

Daraus ergibt sich für den Bildungsbereich Schule allgemein die Forderung, eine solide Basis für den sicheren, verantwortlichen und selbstverständlichen Umgang mit dem Internet und den damit verbundenen Medien zu schaffen (e-learning, blended-learning).

Für die Integration und das Bestehen eines jeden von uns in der heutigen Arbeitswelt und in der globalen Wirtschaft sind das persönliche Wissen und der flexible Umgang damit nicht mehr ausreichend. Der moderne Mensch muss zu einem selbständigen Lernen und Wissenserwerb fähig sein. Er muss in der Lage sein, aus der Unmenge von Büchern, Zeitschriften und dem Internet sich kurzfristig zielgenau Informationen zu beschaffen und außerdem die neuen Medien zwecks Information, Präsentation und Kommunikation effektiv einzusetzen. Die geschäftlichen Möglichkeiten und Dienstleistungen in einem lokalen oder globalen Netzwerk sollten effektiv genutzt werden.

Pädagogisch–didaktisches Konzept

Ausstattung der Schule:

- Lehrerzimmer, Fachräume und Gruppenarbeitsräume ausreichend mit PCs mit Internetanschluss ausstatten
- Lernsoftware, Branchensoftware, Literatur ergänzen
- Ausstattung der Unterrichtsräume mit Overheadprojektoren, Beamer, Clipboards, Kameras, Videorekorder, DVD-Player und interaktiven Whiteboards verbessern,
- Selbstlernzentrum initiieren

Schulverwaltung:

Computerunterstützte Schulverwaltung verbessern und ausbauen:

- allgemeine Verwaltung, Zeugnisse, Mahnwesen, Stundenpläne, Statistik, Schulmanagement

Qualifizierung des Kollegiums:

Schulinterne und externe Fortbildungen mit den folgenden Schwerpunkten:

- Computer als Hilfsmittel für die Unterrichtsvorbereitung und als Medium im Unterricht
- Gezielte Informationsbeschaffung (Profisuche)
- Sicherer Umgang mit Branchensoftware der einzelnen Fachbereiche
- Erstellen von E-Learning-Projekten
- Arbeiten mit Interaktiven Arbeitsplattformen
- Arbeiten mit Netzwerken
- Verbesserung der Systemadministration

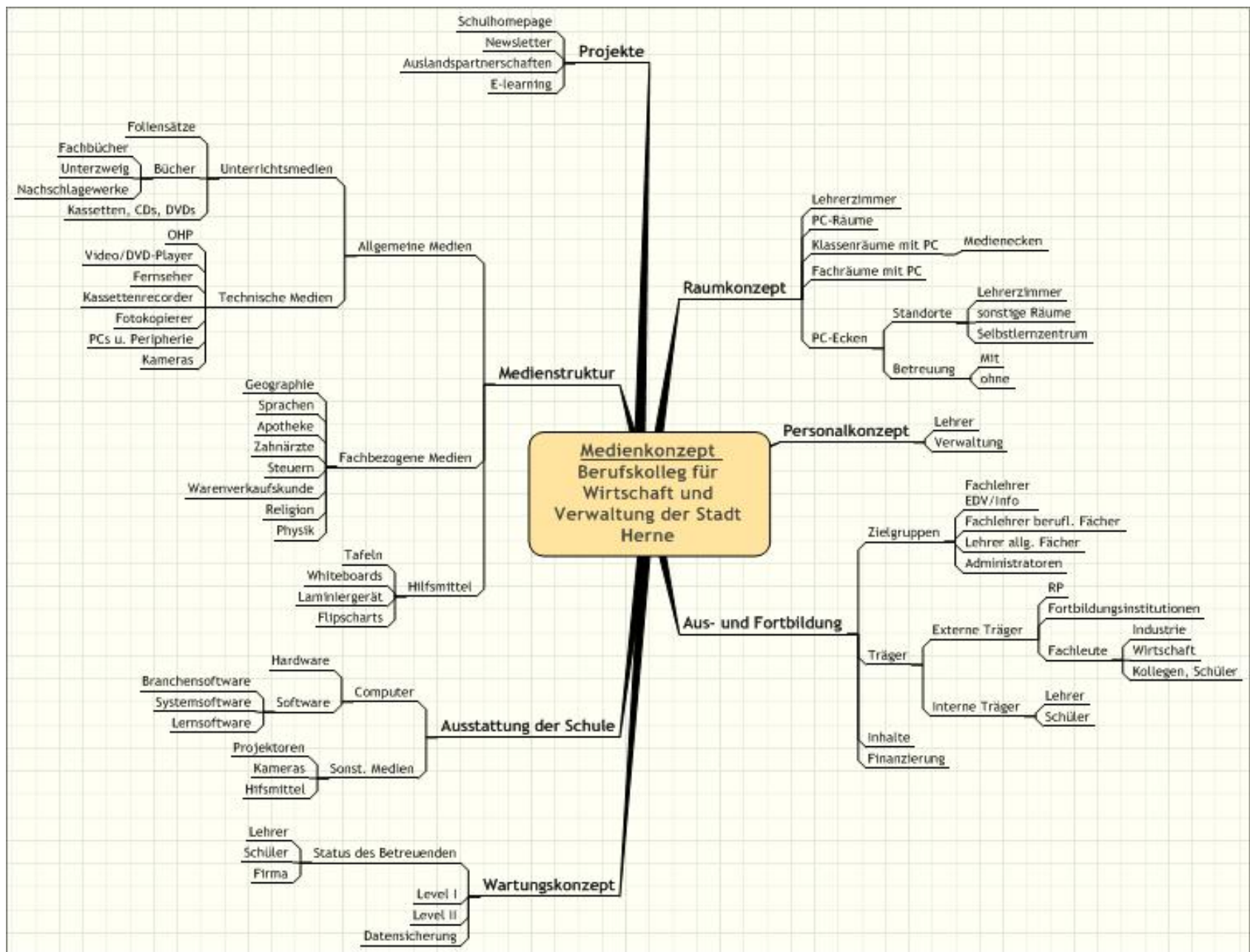
Schüler:

- Qualifizieren allgemein
- Lernen lernen
- Umgang mit dem PC und seiner Peripherie (Handling)
- PC als Hilfsmittel im Betrieb, zum Lernen, zum Steuern und Regeln, zur gezielten Informationsbeschaffung
- Einsatz von Standardsoftware und Branchensoftware
- Kommunikation allgemein und in einem Netzwerk
- Programmierung, Automatisierung von Arbeitsabläufen
- Kommunikationsmöglichkeiten: Laptop, PDA, Handy, VoIP-Netze, Mail usw.
- Lernen unabhängig von Ort und Zeit

Projekte:

E-Learning, Intranet, Newsletter, Homepage.

Axel Klein



Entwicklung und Stärkung der interkulturellen Kompetenz/Europakompetenz

Unsere Schule wird ausweislich der letzten Schulstatistik von Schülerinnen und Schülern aus 32 Ländern besucht. Hierin erfasst sind ausschließlich bestehende Staatsangehörigkeiten. Nicht erfasst sind Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen. Die RAA Herne schätzt den Anteil dieser beiden Schülergruppen an unserer Schule mit etwa 40% ein. Die Ursache für diesen relativ hohen Anteil kann man in den lokalen Gegebenheiten des Arbeitsmarktes und der Wohn- und Lebenssituation im nördlichen Ruhrgebiet vermuten.

Ein angemessener Umgang mit jungen Zuwanderern ist deshalb für alle am Schulalltag Beteiligten von großer Bedeutung. Unsere Schule kann angesichts der Vielfalt der Schülerschaft nur funktionieren, wenn interkulturelle Kompetenz und Sensibilität vorhanden sind. Gleichzeitig stellt die Vielfalt der kulturellen Hintergründe ein ideales Lernumfeld bereit, um interkulturelle Kompetenzen zu erwerben.

Die Mehrheit der oben beschriebenen Schülerinnen und Schüler kommt aus Europa, mehrheitlich aus Osteuropa (Polen, Russische Föderation), bzw. aus Mittelmeeranrainerstaaten, vor allem aus der Türkei und arabischen Staaten. Vor allem für die letztgenannte Gruppe ist die Schule der primäre Ort der Integration, der kulturelle Vielfalt akzeptiert und gleichzeitig für alle nutzbar macht.

Nach der EU-Osterweiterung und mit der darüber hinaus anstehenden Vergrößerung der Europäischen Union sieht sich die Schule in der Verpflichtung, Europa als Lebens- und Arbeitsraum für Schülerinnen und Schüler erfahrbar zu machen. Dabei ist das Ziel der Europatauglichkeit nicht auf das EU-Europa zu beschränken, sondern bezieht sich auf Europa als Geschichts- und Kulturraum.

Die Orte der Vermittlung interkultureller Kompetenz sind primär die Fächer und die fächerübergreifenden Lernfelder. Dabei sind Fächer wie Politik/Geschichte und Religion/Ethik per se prädestiniert, die beschriebenen Lernziele zu erreichen. Die didaktischen Jahresplanungen in den Fachbereichen Deutsch und Fremdsprachen berücksichtigen verstärkt die Umsetzung der Kompetenzziele, u.a. bei der Behandlung landeskundlicher Themen. Darüber hinaus ist hier die Einführung weiterer Fremdsprachen (Italienisch, Polnisch), die bisher im Unterrichtsangebot dieser Schule nicht vorgesehen waren, zu nennen. Im Bildungsgang Kaufmännische Assistenten/Fremdsprachen steht die Einführung eines bilingualen Unterrichts in den Fächern Geographie, Politik/Geschichte und Volkswirtschaftslehre bevor. Nach Evaluation der Ergebnisse soll dann eine Ausweitung des bilingualen Unterrichts auf andere Bildungsgänge geprüft werden.

Obwohl in dem genannten Bildungsgang die Ableistung eines dreimonatigen Praktikums im Ausland nicht mehr verbindlich vorgeschrieben ist, ermuntert die Schule die Schülerinnen und Schüler dazu, durch Auslandserfahrungen ihren Horizont zu erweitern. Die Schule nutzt permanent ihre Möglichkeiten, um durch internationale Kontakte zu Partnerschulen und sonstigen Einrichtungen die Vermittlung von Praktikumsplätzen zu erleichtern. Erfolgreich konnten so bislang Schülerinnen und Schüler Praktikumserfahrungen in Finnland, Großbritannien, Irland, Spanien, Frankreich, aber auch in den USA, in Singapur oder Costa Rica sammeln. Die Einführung eines Auszubildendenaustausches im dualen System der Berufsausbildung in Kooperation mit den Ausbildungsbetrieben, mit den Industrie- und Handelskammern und dem Schulträger soll ein nächster Schritt sein, um einer größeren Gruppe von Schülerinnen und Schülern weitere Qualifikationen zu vermitteln.

Ein sekundäres, aber nicht weniger effektives Feld zur Vermittlung interkultureller Kompetenz stellt für die Schule die Fortführung und Weiterentwicklung von projektorientierten Schüleraustauschen dar. Internationale Begegnungssituationen sind komplexe Lebensereignisse für die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die unterschiedliche Wirkungen auslösen. Der „Internationale Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland e.V.“ kommt aufgrund einer Untersuchung zu folgender Aussage: „Neben GymnasiastInnen und StudentInnen müssen SchülerInnen anderer Schulformen, Auszubildende und junge Berufstätige noch stärker an internationalen Jugendbegegnungen beteiligt werden, um breiteren Gesellschaftsschichten diese Form des interkulturellen Lernens zu ermöglichen.“ Hierzu einen Beitrag zu leisten, gehört zum Selbstverständnis unseres Berufskollegs. Durch verstärkte Nutzung der Möglichkeiten (auch der finanziellen Möglichkeiten durch Förderung von Stiftungen und EU sowie bilateralen Einrichtungen des Schüleraustausches) werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt,

- die kulturelle Vielfalt Europas kennen und schätzen zu lernen,
- sich der eigenen kulturellen Identität und Geschichte sowie der daraus resultierenden Prägung und Verantwortung bewusst zu werden,
- Einstellungen und Fertigkeiten zu erlernen, die eine Verständigung über kulturelle Grenzen hinweg ermöglichen,
- eine Grundlage zu schaffen, einen Beitrag zur Lösung von zwischenmenschlichen und zwischenstaatlichen Problemen zu leisten, um damit langfristig der Völkerverständigung und dem Frieden zu dienen.

Insbesondere in diesem Bereich kann das BK Herne auf vielfältige Erfahrungen verweisen, die tatsächlich zumindest zum Erreichen von Teilzielen aus dem vorstehenden Katalog geführt haben. Standen zu Beginn Großbritannien und Frankreich im Mittelpunkt, so lässt sich derzeit ein Schwerpunkt in Ost-/Mitteleuropa festmachen. Insbesondere während der 1990er Jahre hat es beispielsweise verschiedene Projekte mit einem College in Wakefield/GB gegeben, wobei jeweils auch die wirtschaftlichen Strukturen und Perspektiven der Partnerregionen im Mittelpunkt der Projektarbeiten standen. Bis heute gehören regelmäßige Aufenthalte in Brügge/Belgien und York/GB zudem zu den im Jahresablauf der Arbeit am BK Herne fest verorteten Profilbausteinen. Die neue Orientierung nach Prag/Tschechien bzw. Olsztyn/Polen trägt der politischen Entwicklung seit dem Fall des Eisernen Vorhangs bis hin zur EU-Osterweiterung Rechnung. Dabei werden aktuelle Trends in den jeweiligen Regionen in die Projektarbeit eingebunden (z.B. Tourismus im Ruhrgebiet und in Masuren), dies geschieht immer auch im Hinblick auf das Kennenlernen neuer Regionen als potentielle Arbeitsumfelder. Flankiert werden solche Projektmaßnahmen z.B. durch die regelmäßige Teilnahme von Schülerinnen und Schülern des BK Herne an Projekttagen, die das Polnische Institut in Düsseldorf ausrichtet, durch eine Kooperation mit der Robert-Bosch-Stiftung, durch die Teilnahme am Landeswettbewerb „Begegnung mit Osteuropa“, in dessen pädagogischer Arbeitsgruppe zudem Lehrer des BK Herne sitzen.

Die Schule unterstützt nicht nur eine Fortsetzung und Vertiefung dieser eingeschlagenen Richtung, sondern intendiert darüber hinaus – vor dem Hintergrund der eingangs beschriebenen Schülerstruktur – eine Erweiterung der Kontakte in den Raum der russischen Förderaktion mit dem Ziel, auch hier vor allem beruflich orientierte Begegnungsmaßnahmen mittelfristig zu ermöglichen.

Neben den Schüleraustauschmaßnahmen werden europäische Regionen seit vielen Jahren auch im Rahmen eines Comeniusprojektes genauer besehen. Hier war das BK Herne bereits mehrfach federführend verantwortlich für ganz Europa umfassende Kooperationen, innerhalb derer Schüler wie Lehrer das Umsetzen europäischer Ideen vor Ort erfahren konnten und zugleich Gelegenheit hatten, die eigene Region einerseits aus der Außenperspektive kennen zu lernen und sie andererseits – auf solchen Erkenntnissen basierend – Menschen von außerhalb vorzustellen. Diese Tradition wird fortgesetzt und erweitert: Insbesondere angesichts der anstehenden Entscheidung über das Ruhrgebiet als Kulturhauptstadt Europas 2010 ist vorgesehen, die vergleichende Beschäftigung mit der Entwicklung von Tourismuszielen in verschiedenen europäischen Räumen noch zu intensivieren.

Die hier kurz skizzierten Säulen werden auch weiterhin das Fundament praktischer Europaarbeit am BK Herne bilden, um unsere Schülerinnen und Schüler theoretisch wie praktisch bestmöglich dafür zu qualifizieren, aktiv am gemeinsamen Haus Europa mitzubauen.

Reinhard Konopka/Christopher Wulff

Fortbildungsplanung am BK WuV Herne

(Stand November 2005)

Hintergrund:

Die Fortbildungsplanung gehört zu den zentralen Elementen eines Schulprogramms. Zur systematischen Planung gehört als erster Schritt die Ermittlung des Fortbildungsbedarfs, um einen Fortbildungsplan zu erstellen, der die Schule in ihrer Arbeit weiterbringt.

Bericht und Ist-Zustand:

Der Fortbildungskoordinator initiierte im Februar/März 2004 eine schriftliche Erhebung zum Fortbildungsbedarf in den Bildungsgängen. Die Bildungsgangkonferenzvorsitzenden meldeten die Wünsche des Bildungsganges bzw. einzelner Kolleginnen und Kollegen an den Fortbildungskoordinator im April 2004. Aus den Bedarfen ließen sich noch keine Generalien ableiten, die eine systematische Planung in Bezug auf das Schulprogramm ermöglichten. Anfang Juli 2004 hat der Fortbildungskoordinator den anfragenden Kolleginnen und Kollegen sowie den Bildungsgang- und Abteilungsleitern schriftlich mitgeteilt, wo und wann sich Möglichkeiten zur Deckung der Fortbildungsbedarfe ergeben. In den Fällen, in denen der Fortbildungskoordinator keine konkreten Hinweise auf Fortbildungsangebote geben konnte, hat er Vorschläge gemacht, wie man entsprechende Fortbildungen organisieren könnte. Als einen weiteren Schritt hat der Fortbildungskoordinator allen Bildungsgangleitern zu Beginn des Schuljahres 2004/2005 zwölf Leitfragen zum Fortbildungsbedarf in ihren Bildungsgängen an die Hand gegeben, um in den anstehenden Bildungsgangkonferenzen frühzeitig Fortbildungswünsche zu erkennen. Darüber hinaus haben Schulleiter und Fortbildungskoordinator das Kollegium in Lehrerkonferenzen aufgefordert, Wünsche und Anregungen zu äußern. Auf den meisten Tagesordnungen der Bildungsgangkonferenzen ist das Thema ‚Fortbildungsbedarf‘ regelmäßiger Bestandteil geworden. Gleichwohl sind Rückmeldungen an den Fortbildungskoordinator eher verhalten.

Ziele:

Mit den an der Schule vorhandenen Kompetenzen werden drei Aspekte die weitere Fortbildungsplanung bestimmen:

die Analyse schulischer Aufgaben

die Untersuchung kritischer Felder in den Bildungsgängen

die Erfassung individueller Fortbildungswünsche.

Nach dem bisherigen Stand des Schulprogramms zeichnen sich folgende Leitbilder ab, an denen sich die Fortbildung an unserem Berufskolleg schwerpunktmäßig orientieren wird. Sie zielen ab auf die Prozessqualität Unterricht, sie orientieren sich an Informationen und Hilfen für Beratungs- und Unterstützungssysteme zugunsten unserer Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel, ihre Eigenverantwortung zu stärken.

Umgang mit dem Fortbildungsbudget:

Auf der Grundlage des Budgetierungserlasses vom 6. Mai 2004 hat der Fortbildungskoordinator in Absprache mit dem Schulleiter spezielle Grundsätze über die Verwendung des Fortbildungsbudgets festgelegt und der Lehrerkonferenz im September 2005 zur Entscheidung vorgelegt. Die Voraussetzungen zur Mittelverwendung wurden einstimmig beschlossen. Dadurch ist unter anderem sichergestellt, dass die Fortbildungsmaßnahmen durch die Teilnehmer entsprechend evaluiert werden. Darüber hinaus wurden Verabredungen getroffen, wie eine umfassende Information über abgeschlossene und laufende Fortbildungen an den Fortbildungskoordinator erfolgen kann und wie die Informationen über durchgeführte Fortbildungsmaßnahmen dem Kollegium zugänglich gemacht werden.

Ulrich Brößkamp, 11. November 2005

Vom EFQM-Modell zum Qualitätsmanagement am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne

Der Einstieg in eine systematische Qualitätsentwicklung erfolgte an unserem Berufskolleg durch die Teilnahme an dem Projekt „Benchmarking im Berufskolleg“, welches vom Institut Arbeit und Technik in Kooperation mit dem Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt wurde.

An die mit solchen Projekten verbundene neue Begrifflichkeit haben wir uns schnell gewöhnt. „Benchmarking definiert im Vergleich mit anderen (Unternehmen oder Schulen) die Bestleistung, analysiert die eigene Leistung, identifiziert Leistungsdefizite und beseitigt eigene Schwachstellen. ...Es soll... ständig dazu anregen, sich nie mit dem Bestehenden zufriedenzugeben, sondern nach Bestleistungen aus der Sicht aller an der Institution Beteiligten und Interessierten zu streben. Gesucht ist die, beste Praxis, die sich an den Leistungen der Besten im gleichen Tätigkeitsbereich orientiert. Dabei soll man verstehen, warum der Beste so gut ist und wie er mit noch besseren eigenen Ideen und Leistungen übertroffen werden kann. Ziel des Benchmarkings ist es, durch eigene Anstrengungen laufend besser zu werden als der Beste.“ Mit diesen Worten beschreibt der Schweizer Berufspädagoge und Managementexperte Rolf Dubs, Professor in der Hochschule St. Gallen, was Benchmarking ist und was damit erreicht werden soll.

Bei dem vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projekt wurde das Instrument des Benchmarkings zur Unterstützung der Veränderungsprozesse an sieben Berufskollegs und zwei Studienseminaren der Sekundarstufe II eingesetzt. Das Projekt bietet den beteiligten Einrichtungen sowohl durch externe Anstöße als auch durch interne Vergleichsmöglichkeiten der Projektpartner das notwendige Wissen und die erforderlichen Instrumentarien und Methoden, um entscheidende Schritte in Richtung Qualitätsverbesserung gehen zu können. Das Benchmarking-Projekt versetzte uns methodisch in die Lage, Instrumente des Qualitätsmanagements eigenständig zu nutzen, um unsere Potenziale regelmäßig zu analysieren.

Das Berufskolleg erhielt dazu eine umfassende Einführung in das Qualitätsmanagement gemäß den Richtlinien der European Foundation for Quality Management (EFQM) und beteiligte sich mittels eines Benchmarkings am Vergleich der Einrichtungen untereinander, um beste Ideen und Lösungen zu identifizieren. Um zur Effizienzsteigerung innerhalb der Institutionen beizutragen, wurden an unserer Schule Potenzialanalysen, Benchmarkingkreise, Assessorenschulungen sowie eine Selbstbewertung durchgeführt. Des Weiteren wurde ein Leitfaden zur selbständigen Anwendung der Instrumente entwickelt. Ziel ist es, dass wir in regelmäßigen Abständen eigenständig das Instrumentarium anwenden und die Arbeitsweise unserer Organisation fortlaufend an die insbesondere von unseren Mitarbeitern und Kunden benannten Anforderungen anpassen lernen. Totalerhebungen (Befragungen der Mitarbeiterinnen, Schülerinnen und Ausbildungsbetriebe) wurden durchgeführt. Sie stellten für uns eine aussagekräftige Basis für die Gesamtauswertung und einrichtungsspezifische Aktionsplanung dar. Wir verfügen durch die schriftlichen Befragungen nun über wichtige Erkenntnisse, die wir bei unserer Qualitätsentwicklung berücksichtigen können.

In die Aktionsplanungen gehen auch die Ergebnisse der jeweiligen Potenzialanalysen ein, welche am Berufskolleg durchgeführt werden. Gesucht werden "harte" Kriterien, die relativ einfach erfassbar sind und für die es Nachweise gibt (z.B. Lehrer-Schüler-Relation, Klassengröße, Ressourcen, aber auch an der Schule erstellte Materialien). Diese Merkmale müssen von "weichen" Qualitätskriterien, die eher "anekdotischen" Charakter haben und wesentlich vom Klima an der Schule geprägt sind, unterschieden werden.

Beobachtungen in den Ländern, die schon seit längerer Zeit Leistungsvergleiche zwischen Schulen anstellen, zeigen, dass solche Vergleiche sich in vielen Fällen nur auf das beziehen, was man

ohne großen Aufwand messen kann. „Wir müssen lernen zu messen, was wir wertschätzen, anstatt wertzuschätzen, was wir messen können“. Diese Empfehlung von Dubs gilt es auch beim Benchmarking zu beherzigen. Sie fordert zur Einsicht in die Begrenztheit von Evaluation auf, enthält aber gleichzeitig den Auftrag sich ihrer zu bedienen, wo sie nützlich ist.

Die o. a. Entwicklung entspricht dem von Dubs beschriebenen Benchmarkingprozess. Und so orientiert sich auch das Benchmarking-Projekt an Qualitätsmanagementkonzepten aus der Wirtschaft, ohne sie unmittelbar zu übertragen. Schulen - insbesondere die Berufskollegs - sollten keine Scheu haben, im Bereich des Qualitätsmanagements auch von der Wirtschaft zu lernen. Natürlich haben Instrumente wie Schulprogramm, Evaluation, Parallelarbeiten und Qualitätssicherung für Berufskollegs die gleiche Bedeutung und die gleiche Verbindlichkeit wie für die anderen Schulformen.

Ein Berufskolleg hat jedoch eine andere Ausgangssituation und andere Probleme als eine Grundschule mit 10 Lehrkräften. Durch das Berufskolleggesetz sind quasi mittelständische öffentliche Unternehmen mit nicht selten über hundert Lehrerinnen und Lehrern sowie mehr als 2.000 Schülerinnen und Schülern und einigen hundert Ausbildungsbetrieben entstanden. Hier ist ein gutes Management von besonderer Bedeutung, und der Außendruck ist höher als in anderen Schulformen. Vor allem die Unternehmen der freien Wirtschaft stellen immer höhere Anforderungen. Auch die Schule soll aus betrieblicher Sicht immer mehr leisten.

Die Verwendung einer möglichst abgestimmten Begrifflichkeit (siehe: Das Variablenmodell zur wissenschaftlichen Erfassung von Schulqualität, Qualitätsmanagement für Schulen, Grundlagen-text zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen, Rolf Dubs, St. Gallen), die Verständigung auf Prozesse der kontinuierlichen Verbesserung von Schulqualität und die Entwicklung neuer Kooperationsformen, die weitgehend „bottom-up“ gewachsen sein sollten, bilden die Grundlage der Aufgabenmatrix des Berufskollegs, einer QM-Maßnahme, mit der wir die Arbeitsstrukturen an unserem Berufskolleg verdeutlichen wollen. Damit schaffen wir eine kommunikative Plattform, wenn wir über Sicherung und Weiterentwicklung von Qualität im Berufskolleg sprechen.

Wenn wir unter Personalförderung und Personalentwicklung nicht nur die Übertragung von Aufgaben sehen, sondern auch die Chance, dass Lehrerinnen und Lehrer ihren Aufgabenbereich selbst erkennen und sich selbst einbringen können, setzt dies eine transparente, entwicklungsfähige Aufgabenorganisation voraus.

Aus einem solchen Plan muss ersichtlich sein:

Welche Aufgaben müssen in einer Schule in welchem Bildungsgang erledigt werden?

Welche Aufgaben werden bereits verantwortlich von Lehrerinnen und Lehrern wahrgenommen?

Wo sind noch weiße Flecken im Plan?

In einer Aufgabenmatrix stellen wir auf der senkrechten Achse die einzelnen Aufgaben und auf der waagerechten Achse die Bildungsgänge gemäß der Anlagensystematik nach APO-BK dar. Die Aufgaben entsprechen also administrativen, pädagogischen Unterstützungssystemen, die Bildungsgänge den „Produkten“ der Arbeit in unserem Berufskolleg.

Die Aufgaben gliedern wir in die Qualitätsbereiche:

- Schulmanagement
- Angelegenheiten der Fachrichtungen und Fächer
- Qualitätsentwicklung und -sicherung
- Inputqualität
- Prozessqualität
- Outputqualität
- sonstige, zum Teil ad-hoc-Aufgabenbereiche in den jeweiligen Bildungsgängen.

Mit der Installation von berufskollegtypischen Arbeitsstrukturen verfolgen wir die nachfolgenden Intentionen:

Das Dienstleistungsunternehmen Schule soll für alle Beteiligten transparent gemacht werden, um größtmögliche Zufriedenheit der Kunden (Lehrer, Schüler, Betriebe) zu erreichen.

Die Führungs- und Organisationsstruktur im Berufskolleg soll verbessert werden, um innovative Prozesse schneller, flexibler und zielgerechter umsetzen zu können.

Durch die Benennung von Verantwortlichkeiten für verschiedene Phasen und Aufgaben, wie sie im Organisationsplan angegeben werden, soll der Mitverantwortung und Mitentscheidung der Mitarbeiter (Verantwortungsqualität!) auf der Basis klarer Zuständigkeitsregeln ein großes Gewicht zukommen.

Letztlich zielen alle im Rahmen des Qualitätsmanagements entwickelten Maßnahmen in die gleiche Richtung. Durch optimale Gestaltung der schulischen Rahmenbedingungen soll ein hochwertiger Unterrichtsprozess sichergestellt werden, der zu bestmöglichen Ergebnissen für alle Beteiligten führt.

Udo Pollmann

Gesundheitsförderung – gesund lernen und lehren am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne

Wie alles anfing ...

Bereits im Jahre 1994 wurde der Grundstein für eine sich seitdem permanent fortentwickelnde Gesundheitsförderung am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne gelegt, als eine Kollegin sich intensiv mit Asthma, Mukoviszidose und Allergien als Ursache für alarmierend hohe Fehlzeiten bei einigen unserer Schülerinnen und Schüler auseinandersetzte. Ihre daraus resultierende Mitgliedschaft in der Deutschen Atemwegsliga führte bereits zu dieser Zeit zu einer verstärkten Information unserer Schülerinnen und Schüler, die im Jahre 1996 noch dadurch intensiviert wurde, dass das Präventions-Programm „Klasse 2000“ an unserer Schule im Auftrag der Deutschen Atemwegsliga offiziell umgesetzt werden sollte. Neben gesundheitsbezogenen Malwettbewerben mit Preisen der Deutschen Atemwegsliga fanden am Tag der offenen Tür bereits zu diesem Zeitpunkt gezielte Informationsveranstaltungen mit Vorträgen von Pneumologen statt, die unsere Schülerinnen und Schüler über die Gefahren des Rauchens aufklären sollten. Im Jahre 1998 folgte dann im Rahmen von OPUS/Klinik/ADIZ/Praxis der erste Lungentag, der seitdem fester Bestandteil unserer Gesundheitsförderung ist und weit über die Grenzen unserer Schule hinaus für Aufmerksamkeit sorgt. Die schülernahe Umsetzung des Konzeptes wird bis heute insbesondere dadurch erreicht, dass in jedem Schuljahr von Schülerinnen und Schülern PowerPoint-Präsentationen entwickelt werden, die auf der Grundlage neuester Forschungsergebnisse gezielt am Lungentag gezeigt werden.

Wie es dann weiterging ...

Im Laufe der Zeit kam ein weiterer Aspekt der Gesundheitsförderung hinzu: die Drogenprävention am Berufskolleg. So wurden zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um Drogenkonsum und -verkauf auf unserem Schulgelände zu minimieren oder gar zu verhindern: Die Schulleitung sorgte dafür, dass das Kollegium im Rahmen einer Lehrerkonferenz durch die Polizei sowie die Kadesch GmbH (Fachstelle für Suchtprävention und Gesundheitsförderung) über Drogen und ihre Wirkung aufgeklärt wurden. Lehrerinnen und Lehrer führten zusätzlich zur herkömmlichen Aufsicht in den Pausen unangekündigt im Schulgebäude sowie auf dem Schulhof „Razzien“ durch. Initiiert und betreut wurden diese Maßnahmen zur Prävention insbesondere durch das Beratungslehrerteam.

Was aktuell in Sachen Gesundheitsförderung unternommen wird ...

Die Gesundheitsförderung am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne umfasst mittlerweile ein weites Spektrum von Aktivitäten:

Blutspendeaktion des Deutschen Roten Kreuzes

Ein bis zwei Mal(e) im Schuljahr parkt eine mobile Blutspendestation des Deutschen Roten Kreuzes für drei Tage auf dem Schulhof unseres Berufskollegs. In dieser Zeit spenden volljährige Schülerinnen und Schüler für andere Menschen ihr Blut und retten damit deren Leben. Positiv zu vermerken ist, dass die Spendebereitschaft an unserer Schule von Jahr zu Jahr zunimmt. So konnten beim letzten Termin am 15.10., 16.10. und 19.10.07 über 140 Spender erreicht werden.

Ersthelferausbildung durch das Deutsche Rote Kreuz

In den letzten Schuljahren sind vom Deutschen Roten Kreuz Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer zum Thema „Erste Hilfe“ angeboten worden. Im Rahmen dieser Veranstaltungen sind die

Kolleginnen und Kollegen von Mitgliedern des DRK zu so genannten Ersthelfern ausgebildet worden. Zurzeit stehen im medizinischen Notfall 42 engagierte Lehrerinnen und Lehrer zur Verfügung, die als ausgebildete Ersthelfer „Erste Hilfe“ leisten können, während man im Sanitätsraum auf den Krankenwagen wartet.

Aufklärung in Sachen Verhütung

Obwohl unser Berufskolleg bereits von älteren Schülerinnen und Schülern besucht wird, stellt sich immer wieder heraus, dass ein Teil der Schülerschaft nur unzureichend oder auch gar nicht aufgeklärt ist. Die Folgen: ungewollte Schwangerschaften, Überlegungen zu Abtreibung bzw. Adoption, Angst vor Geschlechtskrankheiten oder Aids, dadurch ausgelöste familiäre Krisensituationen, etc. Um diesem Problem zu begegnen, hat die Beratungsstelle „Pro Familia“ im vergangenen Schuljahr eine entsprechende Aufklärungsaktion an unserer Schule gestartet. In diesem Zusammenhang wurden Informationsmaterial zum Thema „Verhütung“ sowie Kondome an die Schülerinnen und Schüler verteilt; des Weiteren standen die Mitarbeiter der Beratungsstelle den Schülerinnen und Schülern bei Bedarf für die Beantwortung ihrer Fragen zur Verfügung.

Das Beratungskonzept des Berufskollegs

Im Laufe der Zeit ist das bestehende Beratungskonzept von dem Beratungslehrerteam auf- bzw. ausgebaut worden. Die insgesamt sechs Lehrerinnen und -lehrer beraten die Schülerinnen und Schüler bei persönlichen und familiären Problemen, bei Fragen der Schullaufbahn, bei Lern- und Leistungsschwierigkeiten sowie bei Fragen zur Gesundheitsfürsorge und Suchtvorbeugung. Die Beratung wird freiwillig von der Schülerschaft in Anspruch genommen und ist absolut vertraulich und anonym. Das Beratungslehrerteam kooperiert bei Bedarf mit Behörden und diversen Beratungsstellen.

Rauchfreie Schule

Bereits vor dem Inkrafttreten gesetzlicher Vorgaben zur rauchfreien Schule wurde das Raucherlehrerzimmer aufgelöst und in einem ganzheitlichen Konzept zu einem Arbeitsbereich für Lehrerinnen und Lehrer umgewandelt. Unsere Kollegen sahen sich hier in ihrer Rolle als Vorbild für unsere Schülerschaft gefordert und gingen teilweise sogar so weit, die Auflösung des Raucherlehrerzimmers als Anlass für eine Raucherentwöhnung zu sehen und diese auch konsequent umzusetzen.

Umgang mit Prüfungsangst

Im letzten Schuljahr wurde in einer Oberstufe des Bildungsganges Zahnmedizinische Fachangestellte erstmalig versuchsweise eine Unterrichtssequenz für die Schülerinnen angeboten, in der sie über ihre Prüfungsangst reden konnten und Strategien entwickelten, um diese Angst erfolgreich zu bekämpfen. Neben theoretischen Aspekten wie z. B. „Wie teile ich mir am besten die begrenzte Zeit ein, um den umfangreichen Prüfungsstoff zu bewältigen?“, „Wie ernähre ich mich gesund während der Vorbereitungszeit?“, „Wie gehe ich mit meiner Prüfungsangst um?“, „Wie kann ich mich entspannen und erholen?“ etc. wurden in Anlehnung an Jacobsons praktische Übungen zur progressiven Muskelentspannung durchgeführt. Da die Schülerinnen diese Unterrichtssequenz inhaltlich und methodisch insgesamt als sehr positiv empfunden bzw. beurteilt haben, wird in diesem Schuljahr in allen Oberstufen des Bildungsganges Zahnmedizinische Fachangestellte ein entsprechendes Seminar angeboten. Über die Ausweitung auf andere Bildungsgänge wird bereits nachgedacht.

Schülersport

Schülerinnen und Schüler haben seit diesem Schuljahr die Gelegenheit, in den Pausen und Freistunden Basketball zu spielen. Hierzu sind im Rahmen des aktuellen Projektes „Lebensraum Schule“ auf dem Schulhof Basketballkörbe aufgebaut worden, die insbesondere bei Schülern der Berufsschulklassen regen Anklang finden. Des Weiteren wird gerade versucht, eine Fußball AG zu gründen, in der Schülerinnen und Schüler nach der Schule ihrem Hobby frönen und sich ganz nebenbei fit halten können.

Lehrersport

Einige Lehrerinnen und Lehrer treiben nach dem Unterricht in AGs gemeinsam Sport, um den kollegialen Zusammenhalt zu fördern und insbesondere auch um aktiv etwas für den Erhalt und die Förderung ihrer Gesundheit zu tun. Sie spielen Tischtennis oder Volleyball oder entspannen bzw. erholen sich beim Yoga vom Stress des Schulalltags.

Gesundheitstag

Eine aktuelle Entwicklung im Bereich der ganzheitlichen Gesundheitsförderung ist der im Schuljahr 2006/2007 erstmalig an unserem Berufskolleg durchgeführte Gesundheitstag. Neben den vom jährlich durchgeführten Lungentag bekannten Aktionen zum Thema Rauchergesundheit und Raucherentwöhnung fanden mannigfaltige Aktionen rund um das Thema Gesundheit statt: Informationsstände und Aktionen (Sehtest, Körperfettmessung, ...) verschiedener Krankenkassen einschließlich der Möglichkeit zur eingehenden Ernährungsberatung; Vorstellung verschiedener Ausbildungsberufe im Bereich Gesundheitswesen in Kooperation mit den Kaufmännischen Berufsschulen 2 in Bochum; Gesprächsmöglichkeiten mit kooperierenden Beratungsstellen, diverse sportliche Aktivitäten (Gesundheitslauf, Fitnesstest, Steppaerobic, Lungensport, ...); Wanderausstellung der Apothekerkammer; Pressekonferenz mit dem Vorstandsmitglied des VfL und einem Spieler zum Thema „Gesundheit“, ...

Ergonomische Gestaltung unserer Computerräume

Ein wesentlicher Bestandteil unserer kaufmännischen Ausbildung ist die Schulung unserer Schülerinnen und Schüler im Umgang mit dem PC. Damit die Belastungen, die in den Unterrichtsstunden durch veraltete Computer auftreten, vermindert werden, wurden in diesem Schuljahr zwei Räume mit neuen Computerarbeitsplätzen ausgestattet.

Was in absehbarer Zeit in Sachen Gesundheitsförderung geplant ist ...

Projekt „Lebensraum Schule“

Durch eine Umgestaltung unseres bisher eher tristen Schulhofes versuchen wir eine Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in der Schule zu erreichen, insbesondere in den Pausen und in den Feistunden. Damit soll erreicht werden, dass die Schule über ihre Funktion als Bildungseinrichtung hinaus von der Schülerschaft als Teil des persönlichen Lebensraumes angenommen wird.

Schließfächer für Schülerinnen und Schüler

Im Rahmen einer zunehmenden Belastung auch junger Menschen durch Rückenbeschwerden, sollen unsere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, Schließfächer anzumieten, in denen sie ihre Schulunterlagen zwischen den Unterrichtsstunden aufbewahren können. Das permanente Herumschleppen schwerer Schultaschen entfällt somit, wenn die Schülerinnen und Schüler es denn möchten ...

Kollegiale Fallberatung

Lehrerinnen und Lehrer werden im Schulalltag immer wieder mit Problemen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern sowie mit anderen Lehrerinnen und Lehrern konfrontiert, die sie nicht allein lösen können bzw. wollen. Es kommt das Bedürfnis auf, sich in einem kleineren Kreis von Kolleginnen und Kollegen über diese Probleme auszutauschen und gemeinsam über entsprechende Problemlösungen nachzudenken.

In Laufe dieses Schuljahres soll daher eine kollegiale Fallberatung für Lehrerinnen und Lehrer angeboten werden. Das Beratungslehrerteam wird regelmäßig Termine für Gespräche anbieten, in denen Kolleginnen und Kollegen ihre persönlichen Erlebnisse und/ oder Erfahrungen aus dem Schulalltag einbringen, um im Rahmen der kollegialen Fallberatung Probleme und deren Lösung zu erörtern.

Schlanke Schule

In den letzten Jahren werden vermehrt übergewichtige Schülerinnen und Schüler an unserer Schule wahrgenommen. Ursachen hierfür sind im Wesentlichen eine falsche Ernährung und Bewegungsarmut. Unsere Schule begegnet dem nicht nur über das Fach Sport/Gesundheitslehre, sondern auch über Aufklärung und Motivation zur körperlichen Betätigung. Geplante Maßnahmen sind: Infos im Unterricht, regelmäßige Fettmessungen, Teilnahme an modernen Sportkursen wie Spinning oder Tae Bo, Kooperation mit den Krankenkassen bezüglich gesunder Ernährung.

Und zu guter Letzt: Was langfristig angedacht ist ...

Dieser Beitrag zum Schulprogramm macht deutlich, dass der Bereich der Gesundheitsförderung schon seit langer Zeit ein wichtiges Thema am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne ist. Angefangen mit der Fokussierung auf den Teilaspekt „Rauchen“ kamen im Laufe der Zeit immer weitere Aktionsfelder hinzu. Neben den gesundheitlichen Problemen und Bedürfnissen der Schülerschaft wurde und wird zunehmend auch das Lehrerkollegium einbezogen. Ziel ist es, aus den einzelnen Maßnahmen ein umfassendes und ganzheitliches Konzept zu entwickeln, das alle Bereiche und Teilnehmer des (Schul-) Alltags einbezieht. Die Schule soll zukünftig nicht mehr nur als Ort des Lernens und Lehrens angesehen werden, sondern als Lebensraum, in dem sich Schülerschaft und Lehrerkollegium auch unter gesundheitlichen Gesichtspunkten gut betreut fühlen ...

Kirsten Rosowski und Simone Kontny

Berufswahlorientierung – Wie machen wir unsere Schülerinnen und Schüler fit für den Job?

1 Veränderte Anforderungen an unsere Schülerinnen und Schüler

Unter den sich ständig verändernden gesellschaftlichen Bedingungen, den daraus resultierenden Veränderungen traditioneller Berufe und der Entstehung neuer Berufsbilder wird eine umfassende Berufs- und Studienwahlorientierung für unsere Schülerinnen und Schüler immer wichtiger. Sie müssen befähigt werden, auf der Grundlage entsprechender Informationen selbstständig adäquate Entscheidungen über ihre beruflichen Perspektiven und die dafür notwendigen Ausbildungsgänge zu treffen. Dabei gilt es, die Interessen und Begabungen des Einzelnen mit den beruflichen Anforderungen der Wirtschaft und deren Nachfrage nach hochqualifizierten Fachkräften und Entscheidungsträgern mit grundlegenden sozialen und fachlichen Kompetenzen in Einklang zu bringen. Erfolgreich kann diese Aufgabe nur bewältigt werden, wenn Schule, Hochschule und Wirtschaft eng zusammenarbeiten und gemeinsam mit den öffentlichen Trägern der Berufswahlvorbereitung ein Netzwerk im Übergangmanagement von Schule und Beruf bilden.

2 Unsere Ziele

Die Berufswahlvorbereitung wird am Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne als wesentlicher Teil des Erziehungs- und Bildungsauftrages angesehen.

Unser Ziel ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler sich vom ersten Tag an mit dem Thema Beruf und Berufswahl intensiv auseinandersetzt und am Ende der Schullaufbahn mit einer konkreten und realistischen beruflichen Perspektive entlassen wird. Es ist uns dabei ein besonderes Anliegen, unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur fachlich sondern auch sozial zu befähigen, diese berufliche Perspektive umzusetzen und ihnen den Eintritt in die Berufswelt zu ermöglichen. Der Erwerb der Studien- und Berufswahlorientierung wird von uns in diesem Zusammenhang als jahrelanger Prozess dargestellt, der nicht gleichzeitig mit dem Ende der Schulzeit abgeschlossen ist. Vielmehr erfahren und lernen unsere Schülerinnen und Schüler im täglichen Unterricht, dass die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen und ein hohes Maß an Flexibilität, Mobilität und Eigeninitiative grundsätzlich für einen erfolgreichen Berufseinstieg sind.

3 Kriterien unserer Arbeit

Der Prozesscharakter der Berufs- und Studienwahlorientierung macht es erforderlich, dass wir unter Wahrung unserer personellen Ressourcen auf die sich permanent verändernden Rahmenbedingungen reagieren müssen. Für unsere Arbeit vor Ort bedeutet das, dass wir neben der Entwicklung handlungsorientierter Angebote und der Vernetzung mit externen Partnern und Initiativen insbesondere auch die Eigenmotivation der Schülerinnen und Schüler fördern müssen, den eigenen Berufswahlprozess aktiv zu gestalten. Damit einher geht u. a. die Förderung der Selbsteinschätzung, das Erkennen eigener Potentiale und die darauf aufbauende berufswahlorientierte Umsetzung, die zunehmend selbstständig erfolgen soll.

4 Elemente der Berufswahlorientierung

4.1 Unterricht

In allen Bildungsgängen ist die Berufswahlvorbereitung eng gekoppelt an die unterrichtlichen Inhalte, die in den verschiedenen Fächern erarbeitet werden. So werden die Schülerinnen und Schüler in den kaufmännischen Fächern wie Betriebswirtschaftslehre und Informationswirtschaft in ihrer Rolle als Praktikanten in einem bildungsgangspezifischen Modellunternehmen mit zunehmend komplexen Handlungssituationen konfrontiert, die sie für den Aufbau und die Funktionsweise von Unternehmen in der wirtschaftlichen Konkurrenzsituation sensibilisieren und an die von der Wirtschaft geforderte selbstständige Arbeitsweise heranführen sollen. Aber auch allgemeinbildende Unterrichtsfächer wie Deutsch, Mathematik, Politik und Englisch leisten ihren spezifischen Beitrag zur beruflichen Grundbildung, indem stets der Bezug zur beruflichen Perspektive gesucht und umgesetzt wird. Verschiedene Projekte, die speziell für die Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Bildungsgänge konzipiert werden, verdeutlichen darüber hinaus betriebliche Zusammenhänge und schulen in besonderem Maße das eigenständige Arbeiten.

4.2 Praktika

Praktika sind in den meisten Bildungsgängen ein wesentlicher Bestandteil der Berufswahlvorbereitung. Die intensive Betreuung einschließlich einer strukturierten Vor- und Nachbereitung bilden die Grundlage für den für unsere Schülerinnen und Schüler notwendigen Einblick in die Berufswelt und den Berufswahlprozess. Auch im laufenden Unterricht werden die in den Praktika gesammelten Erfahrungen integriert, indem z. B. bestimmte Fragestellungen und Aufgaben speziell auf die in der Praxis gemachten Erfahrungen abgestimmt werden. Neben der in den meisten Bildungsgängen fest integrierten Teilnahme an Praktika haben die Schülerinnen und Schüler unseres Berufskollegs darüber hinaus die Möglichkeit, Praktika mit individueller Dauer unter Einbezug der Ferien im Ausland zu machen. Dieses Angebot wird unterstützt durch unser Europabüro, das bei der Suche nach Praktikumsplätzen u. a. in Kooperation mit verschiedenen Unternehmen und Institutionen und einem Netzwerk persönlicher Kontakte hilft.

4.3 Persönliche Betreuung und individuelle Förderung

Im Rahmen eines umfassenden Beratungskonzeptes werden unsere Schülerinnen und Schüler während ihrer gesamten Schullaufbahn bei uns individuell betreut. Bereits vor Eintritt in das Berufskolleg erfolgt eine Beratung in Zusammenarbeit mit den Schulen der Sekundarstufe I, in der erste Besuche und Sondierungsgespräche mit unseren Beratungslehrern stattfinden. Bei der anschließenden Bewerbung am Berufskolleg wird über bildungsgangspezifische Einstufungstests und persönliche Gespräche der jeweils richtige Bildungsgang für unsere zukünftigen Schülerinnen und Schüler herausgefiltert, wobei bereits zu diesem Zeitpunkt zukünftige Berufswünsche berücksichtigt werden. Im weiteren Verlauf ihrer Schullaufbahn bei uns werden zu festgelegten Terminen individuelle Schülerentwicklungsgespräche geführt, die der weiteren beruflichen Orientierung dienen und Problemfelder und Interessenverschiebungen aufdecken sollen. Darüber hinaus haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, jederzeit Beratungsgespräche mit den jeweiligen Klassen- und Fachlehrern zu führen oder auf Wunsch auch mit speziell ausgebildeten Beratungslehrern.

4.4 Bewerbungstraining

Die Phase der Bewerbungen um einen Praktikums- oder Ausbildungsplatz bedeutet für unsere Schülerinnen und Schüler den ersten konkreten Kontakt zur Arbeitswelt, in dem es darum geht, sich so gut wie nur möglich darzustellen und somit die Chancen auf den Berufseintritt zu erhöhen. Neben den unterrichtlichen Hilfestellungen wie die Formulierung von Bewerbungsschreiben und Lebensläufen in den Fächern Deutsch und Informationswirtschaft und der unterrichtlichen Auseinandersetzung mit Bewerbungsprozess und Bewerberauswahlverfahren, bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern auch die Möglichkeit, an Veranstaltungen zur Vorbereitung auf das Berufsleben bzw. den Berufseintritt teilzunehmen. Hierzu gehören z. B. die in Zusammenarbeit mit der Kooperation JETZT! durchgeführten Bewerberseminare, in denen unsere Schülerinnen und Schüler auf Einstellungstests, Vorstellungsgespräche oder bei Bedarf auch auf Assessmentcenter gezielt vorbereitet werden.

4.5 Projekte und Veranstaltungen

Unterstützend zu den bisher dargestellten Elementen der Berufswahlvorbereitung werden an unserem Berufskolleg auf die verschiedenen Bildungsgänge abgestimmte Veranstaltungen und Projekte angeboten:

- ⇒ Einmal jährlich findet unser „**Berufetag**“ statt, an dem Auszubildende unserer Schule Schülerinnen und Schülern in vollzeitschulischen Bildungsgängen über ihren Beruf und ihren Betrieb informieren, um diese in ihrer Berufswahlentscheidung zu unterstützen und ihnen aus erster Hand ihre Erfahrungen zu schildern und Tipps zu geben.
- ⇒ Kontakte mit Berufspraktikerinnen und Berufspraktikern im Unterricht über das Projekt „**Bosse in die Schule**“: Leitende Mitarbeiter verschiedener Betriebe informieren im Unterricht über ihre Betriebe und ihre Ansprüche über Bewerber.
- ⇒ Besuche von **Ausbildungsmessen**, auf denen sich unsere Schülerinnen und Schüler über die verschiedenen Ausbildungsberufe informieren und Kontakte zu Ausbildungsbetrieben aufnehmen können.
- ⇒ **Schnuppertage** an Fachhochschulen und Hochschulen für Schülerinnen und Schüler, die studieren möchten.
- ⇒ **Betriebsbesichtigungen und Betriebserkundungen**, die den Schülerinnen und Schülern gezielte Einblicke in die Arbeitswelt geben und ihnen bei der Entscheidung für ihren eigenen beruflichen Werdegang helfen sollen.
- ⇒ Die Möglichkeit, vor Ort Termine mit dem **Berufsberater der Agentur für Arbeit** und unserem **Schullaufbahnberater** wahrzunehmen.

Simone Kontny und Lina Wojtisiak